Dr H.M. Schletterer

LD 2069

Kreuz und Palme.

Neue geistliche Lieder

von

Gottfried Gentzel,

Verfasser von „Jesus Christus, Tagebuch eines Gläubigen ꝛc.“

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Das Wort sie sollen lassen stahn
Und kein'n Dank dazu hab'n!
Luther.

Berlin,
Albert Wohlgemuth's Buchhandlung.

1841.

An
den Dreieinigen.

Mein Gott, sprich Du zu mir,
Daß ich für Dich kann sprechen;
Sonst möcht' ein wildes Reis
Vom heil'gen Baum ich brechen.

Mag noch so tief Dein Wort
Uns arge Sünder beugen,
Stets willst Du doch gen uns
Des Friedens Ölblatt neigen.

Damit mein schwacher Geist
Des Wortes Macht nicht schwäche,
Mein Gott, sprich Du zu mir,
Weil ich für Dich jetzt spreche!

1*

Christus-Lieder.

1.

Sprich, wunderbare Seele,
Mich drückt dein stilles Klagen,
Ob dir's noch irgend fehle:
Ich will's dem Himmel sagen.

„O laß den Himmel ferne!
Nie rastet sonst sein Segen.
Laß wandern seine Sterne,
Ich will zur Ruh' mich legen."

Die Ruh' hast du verklaget,
Als sie dir Gott beschieden;
Nun laute Freude taget,
Hast du noch keinen Frieden?

„Laß alle Engel schaffen,
Was alle Menschen beten:
Will nie das Glück erschlaffen,
Sind sie in tiefsten Nöthen.

Ich schmachte nach den Gaben,
Mich freut's, sind sie entrissen;
Ich will, was kommt, nicht haben,
Was fehlt, will ich nicht missen.

Wir kennen nur ein Wähnen,
Es dämmert unsre Sonne:
Das Wünschen und das Sehnen
Ist unsre höchste Wonne."

2.

Ich habe mit Sehnen und Hoffen
Wol öfter das Herz mir gefüllt,
Doch was es ersehnt' und erhoffte,
Sein Durst ward nimmer gestillt.

Es muß ja wol dürsten und schmachten,
Wo fänd' ich den ewigen Quell?
Die Brunnen, die ich ihm gefunden,
Die armen versiegen zu schnell.

Ich hab' es mit heißem Verlangen
Der Lieb' an den Busen gedrückt;
Wol strömten die Freuden der Liebe,
Das trinkende Herz war entzückt.

Doch bald war die Wonne verschwunden,
Dann gab es nur Täuschung und Schmerz:
Ich konnte das Weinen nicht lassen,
So einsam und leer war mein Herz.

Nun trag' ich's hinaus in den Frühling
Und zeig' ihm die glänzende Welt;
Da fragt es mich leise nach Sternen,
Als ob es ihm hier nicht gefällt.

3.

Wenn mich das Heer der Sünden,
Die ich gethan, bedrängt;
Ich nirgends Ruh kann finden,
Verzweiflung mich umfängt:
Wer kauft mich gnadengroß
Aus dieser Knechtschaft los?

Es geht wol eine Sage,
Daß Gott barmherzig sei,
Doch löscht das meine Klage?
Macht das mich kummerfrei?
Was kommt mir doch zu gut?
Wie faff' ich gläubig Muth?

Wer bürgt, daß das Getümmel
Der Peiniger je schweigt?
Ist's möglich, daß vom Himmel
Die Gottheit selber steigt?
Erläßt aus Lieb' und Huld
Ein Vater meine Schuld? —

4.

Es steigt vom lichtumstrahlten Thron
Ein Bote zu dem Sünder nieder,
Und in der Seele jauchzen Lieder:
Es kommt des Vaters einz'ger Sohn!

Er spricht: du mühbeladner Knecht,
Bring her die Schaaren deiner Sünden!
Ich kann ihr Ende dir verkünden,
Durch mich wirst du vor Gott gerecht.

Gelobst du mir: „ich bleibe dein!"
Willst tragen meiner Leiden Zeichen;
Will ich des Vaters Herz erweichen,
In Liebe dein Erlöser sein.

5.

So willst du wirklich meine Seele
Mit voller Gnade überschütten?
Willst steigen in des Elends Höhle,
Ja selbst mich noch um Einlaß bitten?
O Himmelskönig bin ich werth,
Daß du erscheinst an meinem Heerd?

Schon spürt mein Herz ein segnend Walten,
Als zähltest du mich zu den Deinen:
Ach ja, du hast mich werth gehalten,
Ich sehe dich bei mir erscheinen.
O Himmelsfürst, wie bin ich's werth,
Daß du erscheinst an meinem Heerd?

Du willst nur helfen, selig machen,
So viel die Menschen dich auch schmähen;
Die Liebe in uns anzufachen,
Kannst ohne Rast du nach uns gehen.
Wo giebt es einen Menschenfreund,
Der's so getreulich mit uns meint?

Du bist der Fürst von allen Fürsten,
Dennoch willst du mein Diener werden,
Und will's nach meinem Heil mich dürsten,
Sprichst ganz du frei mich von der Erden.
Ja Dieners Diener willst du sein,
Und wäsch'st mir gern die Füße rein!

Ach, wohl muß mich's im Tiefsten rühren,
Schenkst unverdient du solche Gnade:
O laß mich nimmer sie verlieren,
Fortwandern fest auf deinem Pfade!
Gieb mir, gieb mir den heil'gen Geist,
Der mich zu dir, zum Vater weis't!

6.

Wo man Verbrecher richtet,
Bleib' ich wol müßig stehn,
An Jesu heil'gem Kreuze
Will ich vorüber gehn?

Doch opfert hier die Liebe
Für Alle selbst sich auf,
Dort seh' ich nur mein Elend,
Der sünd'gen Welt Verlauf.

Bin besser ich, als jene,
Die tödtet Recht und Schwert?
Beim Himmel, wir sind alle
Noch schlimmern Looses werth!

Und da der Richter siehet,
Was unser Herz verbricht,
Warum, warum verzeiht er
Und straft den Sünder nicht? —

7.

Wenn ich dein Bild betrachte,
Von Schmerzen überronnen,
Dann bin ich wol am ehsten,
Wie du es willst, gesonnen.

Gewahr' in deinem Aug' ich
Die schwersten Menschenthränen,
Ließ' ich mich deinetwegen
Mit Lieb' und Lust verhöhnen.

Wenn unter deinem Kreuze
Ich dich seh' niedersinken,
Dann möcht' ich wol aus Wehmuth
Denselben Becher trinken.

Doch die Gefühle strömen,
Wer hat sie je gemessen?
Ich wein' um dich, mein Heiland,
Und dann — bist du vergessen.

8.

Es steht ein kleines Kirchlein drüben,
Das ladet mich so freundlich ein;
Es mag in seinen kühlen Räumen
Viel Schutz vor vieler Sonne sein.

Sein rundes Dach gleicht ganz dem Himmel,
Der sanft die Erde überdeckt;
Es ist, als habe Gott das Kirchlein
Als Gnadenzelt hier aufgesteckt.

Ein Gottestrost, ein heil'ger Friede
Durchweht den Tempel sanft und lind,
So oft dort liebeglühnde Seelen
In Christi Geist versammelt sind.

Er selbst tritt in die schmale Pforte
Und ladet alle freundlich ein;
Mein Jesu, ich will eilends kommen,
Durch dich werd' ich erlöset sein.

Rufst du auch viele, die nicht hören,
Dem theuren Herzen welche Pein!
So will doch ich, o Jesu, kommen
Und will durch dich erlöset sein.

9.

Nun endlich hab' ich's aufgegeben
Gerecht vor Jesu dazustehn;
Ich seh' mit Graun und tiefem Beben,
Was Tugend heißt, in mir zergehn.
Und besser richt' ich selbst mich jetzt,
Eh' Christi strenger Spruch mich schätzt.

Was hab' ich denn, deß mich zu rühmen?
War ich von je nicht arm und bloß?
Soll Selbstvertrauen mir geziemen,
Und doch zog mich Erbarmen groß?
Viel besser richt' ich selbst mich jetzt,
Eh' Christi strenger Spruch mich schätzt.

Wenn seines Festes Kerzen schimmern,
Ein Jubel alle Seelen füllt,
Wenn draußen die Verlornen wimmern,
Die nie geliebt sein theures Bild:
Soll ich nicht treten in sein Haus?
Ein Diener stoßen mich hinaus?

Nein! laßt mich Gnad' um Gnade nehmen,
In Gottes Haus ein Armer sein;
Vor Jesu darf ich mich nicht schämen,
Sein Blut macht jeden Sünder rein.
Und wer zu unterst sich gesetzt,
Der wird von Jesu hochgeschätzt.

Mein Heiland, decke meine Blöße
Aus deinen reichen Schätzen zu;
Du kennest meines Elends Größe,
Gieb meiner armen Seele Ruh.
Ich möchte, fällt die Hochzeit ein,
Auch einer deiner Gäste sein!

10.

So weit bist du mit mir gegangen,
Obwohl ich trotzig dich verschmäht;
Das hat des Stolzes hohe Halme
Von meinem Geiste abgemäht.

Ich wollte deiner Lieb' entfliehen,
Weil sie dem Sünder lästig war;
Mein Elend wollt' ich nicht erkennen
Und pries mich aller Sünde baar.

Doch folgtest du mir unermüdet;
Denn deine Lieb' ermüdet nie,
Da sie auch mir, der dich verachtet,
Im voraus Alles gern verzieh.

Du gingst mir nach auf allen Wegen
Und stießest mich nur leise an:
Ich solle mich zum Vater wenden,
Die Gnadenthür sei aufgethan.

Ich aber stürzte immer weiter
Dem offenen Verderben zu:
Hier gilt's ja, um die Wette jagen,
Die Weltlust läßt uns keine Ruh.

Nur wenn ich eilig seitwärts blickte,
Sah ich von Schmerz dich übermannt,
Dein Kreuz stand vor mir aufgerichtet,
Und du botst neu mir deine Hand.

Dann mußt' ich überall dich sehen,
Hätt' ich auch nimmer es gewollt,
Da hab' ich dir ein heimlich Lieben
Und manche Thränenfluth gezollt.

Bis endlich laut mein Herz geschrieen,
Weil es die Todeswund' empfing,
Und alle Wünsche aufwärts brannten
Zum Kreuze, wo die Liebe hing.

Da hab' ich mich zu dir gewendet,
Den ich mit Trotz bisher verschmäht,
Und Gott hat gnädig meinem Geiste
Des Stolzes Halme abgemäht.

11.

Komm herein, du Gottesgast!
Komm! mich treibt ein heiß Verlangen
Und ein Sehnen sonder Rast,
Dich mit Liebe zu umfangen.
Offen steht dir jede Thür:
Komm, mein Jesu, komm zu mir!

Hab' ich gleich kein himmlisch Haus
Und kein Volk, dich einzuholen,
Tret' allein ich nur heraus,
Nenne arm mich unverholen:
Arme hast du stets geliebt,
Und ihr Leid hat dich betrübt.

Bin ich auch nicht sündenrein:
Sind die Zöllner es gewesen,
Wo du freudig kehrtest ein,
Daß sie nur durch dich genäsen?
Fliehet nicht vor deinem Spruch
Auch der schwersten Sünde Fluch?

Muß vor dir auch arm ich sein,
Du wirst himmlisch reich mich machen;
Ist mein Herz von Schmutz nicht rein,
Du scheust nicht der Hölle Rachen,
Findest du, wo Teufel sind,
Nur ein seufzend Gotteskind.

O so komm, du Gottesgast,
Schmücke selbst du meine Seele,
Daß, wie du es gerne hast,
Auch nicht eins bei mir dir fehle.
Fragst du doch nicht, wie es scheint,
Fragst nur, ob man's ehrlich meint.

Und die Liebe, die zu dir
Meinem Heiland ich will hegen,
Soll nicht weichen mehr von mir,
Bis man mich ins Grab wird legen:
Dort im schönen Himmelslicht
Seh' ich dich von Angesicht.

12.

Ein ewig Lieben
Will ich dir geloben,
Wie hier es einst endet,
Beginn' es dort oben.
Du sollst in Leben und Tod allein
Mein Heiland, meine Sonne sein.

Ich will dich halten
Getreulich im Herzen,
Macht mir dein Lieben
Auch noch so viel Schmerzen.
Du sollst in Leben und Tod allein
Mein Heiland, meine Sonne sein.

Und wen ich finde
Im irdischen Leben,
Deß Seele will freudig
Zu dir ich erheben.
Du sollst in Leben und Tod allein
Sein Heiland, seine Sonne sein.

Ich will es tragen,
Wie es auch komme,
Du wirst es fügen,
Daß Alles mir fromme.
Du sollst in Leben und Tod allein
Mein Heiland, meine Sonne sein.

13.

Bedenk' ich's ernst und frage mich:
Könnt' ich für dich, mein Heiland, sterben,
Mich, wie Sankt Paulus, einst verblich,
Um deiner Liebe Preis bewerben?
Da fühl' ich, ach! bei bittern Zweifeln
Die Thräne von der Wange träufeln.

Ich weine, daß die Kraft mir fehlt,
Und säume doch, sie zu erringen;
Was unsers Geistes Glieder stählt,
Ist im Gebet nur zu erschwingen.
Wenn jeden Zweifel wir verscheuchen,
Die Hände in den Himmel reichen.

Mein Jesu, deine heil'ge Macht
Ruf' ich in mein Gemüth zusammen:
Mein Jesu, zünd' in seiner Nacht
Mir an die höchsten Liebesflammen,
Die fern, nur vor der Welt zu gleißen,
Mich stets in dein' Umarmung reißen.

Was an Gedanken in mir keimt,
Was an Begeistrung auf will wallen,
Was von Gefühlen in mir schäumt,
Als Wort will von der Lippe schallen,
Und was als Werk entrinnt den Sünden;
Das wollst mit dieser Gluth du zünden.

Wenn dann in dieser Brunst ich steh',
Was schaden mir der Erde Flammen?
Denn löschend strömet aus der Höh'
Die Gnadenfüll' auf mich zusammen.
Ging' ich als Blutzeug' auch von hinnen,
Mit dir würd' ich den Kranz gewinnen.

14.

Kein Mensch will mich mehr ehren,
Man spottet mein sogar,
Und immer sind die Ärgsten
Die, deren Freund ich war.

Im Himmel wohnet Einer,
Dem ist mein Herz bekannt;
Als aller Freunde bester
Ward er von je genannt.

Ob noch so oft mich schmerzlich
Des Hohns Gelächter schlug:
Er weiß, daß ich ihn liebe,
Und das ist mir genug.

15.

Eitle Welt, wir müssen scheiden,
Jesus Christ befiehlt es mir!
Nichts gemein sei mehr uns beiden,
Ich entsage gänzlich dir!
Magst du locken, viel dich mühen,
Sieh! mein Schild ist Jesus Christ;
Wirst mich nicht hinüber ziehen,
Weil dein Spiel verloren ist.

Willst du Mitleid an mir üben,
Lege zu den Todten mich;
Todte sucht man nur noch drüben,
Wo des Lebens Reiz erblich.
Ruhig dürft' ich Christo leben,
Wie's wol wäre mein Begehr,
Ruhig meine Tage weben
In dem wüsten Weltverkehr.

Willst du spottend mich verlachen,
O so thu' es immerhin!
Herrlich stehn ja meine Sachen,
Weil ich Christi Jünger bin.
Was du treibst, will ich nicht wehren,
Fing's auch mit Verfolgung an:
Deine Feindschaft wird mich ehren,
Feinde ehren Jedermann.

Geh' vorbei! es sei geschieden,
Welt, für jetzt und immerdar!
Geh', du raubst mir meinen Frieden,
Und die Seele läuft Gefahr.
Geh' zur Linken, ich zur Rechten,
Alles will ich dir verzeihn;
Rechne mich jetzt zu den Schlechten,
Nur laß mich mit Gott allein!

16.

Warum ist in der Weihnachts-Nacht
Mit stiller Pracht
Der Stern am Himmel aufgegangen?

Gott hat der irren Kinder Schaar
Für immerdar
Das Licht zum Leuchten aufgehangen.

Wenn sie zum Himmel heimwärts gehn
Und einsam stehn,
Da macht die Nacht umher sie bangen.

Der unsrer Schwäche grimmig lacht
Bewohnt die Nacht,
Und um ihn zischen seine Schlangen.

Da locket zu des Himmels Thür
Wol für und für
Das Licht, das Gott dort aufgehangen.

17.

Es kamen drei Weis' aus den Morgenlanden,
Das Kindlein Maria's zu sehn;
Mir ist es so nah, mir liegt es zu Handen,
Doch säum' ich noch, zu ihm zu gehn?

Drei Weise konnten den Heiland verehren,
Der doch erst geboren nur war;
Welch' gründliches Wissen mag mir doch verwehren,
Zu knieen an seinem Altar?

Drei Könige waren's, die warfen mit Kronen
In den Staub vor Jesu sich hin:
Wie hoch mag mein Stolz, der Narr, doch wol thronen,
Daß ich den Gruß schuldig ihm bin?

18.

Daß in des Lebens heißen Müh'n
Wir doch im Schatten Kühlung fänden,
Trug Gott ein seltnes Reis herab
Und pflanzte es mit eignen Händen.

Das Reis erwuchs zum schönsten Baum,
Der weithin Laub und Äste breitet
Und in des Lebens heißen Müh'n
Den kühlsten Schatten uns bereitet.

Nun brauchten wir nur hinzugehn,
Uns an des Baumes Stamm zu setzen,
Um abzutrocknen uns den Schweiß
Und Müh' zu tauschen mit Ergötzen.

Doch Einer steht im Sonnenschein,
Den seltnen Baum sich zu betrachten;
Es giebt kein zweites Exemplar,
Drum möcht' er ihn nicht gern verachten.

Den Andern ficht ein Zweifel an,
Ob's möglich, daß der Baum erquicke.
Er seufzt: es wird das Beste sein,
Daß man in seine Noth sich schicke.

Der Dritte spricht: die Sonne muß
Doch endlich einmal untergehen;
Ich thu' ihr den Gefallen nicht,
Von meinem Platze aufzustehen.

Der Vierte zweifelt, ob es wol
Auch schicklich sei und wohlanständig,
Daß er sich in der Kühlung letzt:
Vielleicht macht's manchen Freund abwendig.

Die Kinder nur sind klug genug,
Vom Vorurtheil sich zu entbinden:
Sie eilen einfach nur dahin,
Wo sie den besten Schatten finden.

19.

Du batest unter Kreuzesschmerzen
Nur um des Trostes Zeichen:
Sie sollten dir an Trostes Statt
Ein wenig Wasser reichen.

Da zählten sie dich zu den Beiden
Zur Rechten und zur Linken,
Und gaben unter lautem Spott
Den Wermuth dir zu trinken.

Die Labung schmeckte dir wol bitter,
Doch bittrer ihre Herzen;
Daß sie mit Hohn den Trank gereicht,
War mehr, als Kreuzesschmerzen.

20.

Sie haben gepeinigt gar grausam
Und an das Holz dich geschlagen;
Du hast ihr Quälen und Höhnen
Geduldig und stille ertragen.

Du hast mich erquicket getröstet,
Erlöset von Sünden und Plagen;
Ich sollte dein freundliches Helfen
Nicht einmal geduldig ertragen?

21.

Als der Todespfeil von der Sehne fuhr,
Als die maßlose Angst der Menschennatur
Dir blutigen Schweiß thät entpressen,
Da hast du doch mein nicht vergessen.

Und als der Pfeil durch die Lüfte schwirrt',
Zum Verrath die Liebe des Jüngers verirrt',
Wer hat solchen Schmerz je ermessen?
Doch ließ er dich mein nicht vergessen.

Und als der Pfeil das Herz dir traf,
Der Tod dich umhüllte mit seinem Schlaf,
Als dein Blut des Kreuzes Stamm thät nässen,
Da hast du doch mein nicht vergessen.

War's nicht meiner Sünden mörd'rische Schaar,
Die unter'm Heer der Peiniger war?
Hat sie im Feindesrath nicht gesessen?
Und doch hast du mein nicht vergessen!

22.

Der Vorhang, der im Tempel hing,
Das Heil'ge zu bedecken,
Er reißt entzwei mit Christi Tod,
Die Schläfer zu erwecken.

Des Himmels Vorhang reißt entzwei,
Den Gnadenstuhl zu zeigen;
Man sieht den Vater von der Höh'
Zur Welt sich gnädigst neigen.

Neigt Euch vor ihm! denn Gottes Gruß
Ist werth, daß man ihm danke:
Wir sind nicht mehr von ihm getrennt,
Gestürzt ist jede Schranke.

23.

Der Heiland stirbt; man hört es dumpf
Gleich Donnern durch die Erde schreiten,
Und tiefe Nacht bedeckt das Land:
Kannst du mir diese Zeichen deuten?

„Verschlossen war des Himmels Thor,
Seit Adam einst von Gott gefallen;
Nun öffnet es sich langsam schwer,
Drum hörest du ein dumpfes Hallen.

Die Höll' erschrickt und deckt mit Nacht
Den Rückzug, weil die Schlacht verloren;
Wir aber jauchzen siegergleich
Und fühlen uns wie neugeboren."

24.

Nun ist das heil'ge Osterfest,
Wo Christus uns vom Tod erlöst,
Wo siegreich er den Feind bezwungen
Und aus der Gruft sich aufgeschwungen.

Das ist das Fest, wo neu erwacht
Der hellen Schöpfung Wunderpracht;
Ein Fest, wo Blumen aus den Auen
Und Engel aus dem Himmel schauen.

Die Blumen blühen auf zur Höh',
Wie ich's an frommen Seelen seh';
Der sie aus ihrem Kerker führte,
Sie auch mit Festgewändern zierte.

Und Alles klingt wie Siegeston
Für den gewalt'gen Gottessohn;
Das Leben hat den Tod bezwungen,
Was hätte da nicht mitgesungen?

Der Lenz mit seiner neuen Welt
Zu jeder Ostern ein sich stellt;
Er will sein duftig Grün verbreiten
Und damit unsre Herzen weiten.

Bricht er hervor mit Allgewalt,
Vor Christo fromm die Hände falt':
Will er uns nicht ein neues Leben,
Die Hoffnung auf den Himmel geben?

25.

Wie die urheil'ge Gottestiefe
Vom Grund in lauter Gnade wallt!
Und jeder Ton, wie fest er schliefe,
Voll Osterlust gen Himmel schallt!
Der Herr, der Herr ist auferstanden,
Sein Sieg macht Satans Macht zu Schanden;
Gelichtet ist die Ewigkeit:
Wir glauben an Unsterblichkeit!

Wir wußten wol, daß Jesu Liebe
Für unsre Schuld vor Gott einstand;
Ob ungebeugt der Richter bliebe,
Das war uns Sündern unbekannt.
Christ hat den Kreuzesberg erklommen,
Gott hat das Opfer angenommen,
Und daß dies Allen würde klar,
Sein Auferstehn das Siegel war.

O laßt uns frohe Feste feiern,
Weil auferstand der Siegesfürst!
Wie können wir ihm doch betheuern,
Daß Jeder ihm zu folgen dürst'?
Laßt uns, ob sie uns Himmel böten,
Die alten Sünden in uns tödten:
Wenn Jesu wir geloben Treu',
Auch unsre Auferstehung sei!

Laßt unsre Sünden uns begraben,
Damit sie nimmer auferstehn!
Ihr wißt, daß einen Freund wir haben,
Deß Augen stündlich auf uns sehn.
Wer nach ihm jenen Berg erklommen,
Wird einst von ihm wohl aufgenommen:
Er feiert, wo kein Blick sich näßt,
Ein großes, ew'ges Osterfest.

26.

Daß Christus auferstanden ist,
Erstanden von den Todten,
Das stempelt ihn trotz Satans List
Zum wahren Gottesboten.
Ging er als Mensch zum Grabe ein,
So war auch die Verwesung sein.

Der Satan brauchte seine Macht,
Den Gottessohn zu morden,
Doch haben um den Sieg gebracht
Ihn seine eignen Horden.
Er wußte nicht, daß Christi Tod
Uns schafft des ew'gen Lebens Brot.

Daß Christus auferstanden ist,
Macht kühner meinen Glauben:
Das Kleinod soll mir Satans List
In Ewigkeit nicht rauben.
Froh kann ich jetzt zu Grabe gehn:
Mit Christo werd' ich auferstehn.

Sein Leib, von Sünden nie befleckt,
Erlag nicht der Verwesung,
Und meiner Sünden Zahl verdeckt
Des Gottessohns Erlösung.
Und so liegt Christi Herrlichkeit
Für mich den Sünder einst bereit.

Wie Christus auferstanden ist,
Wird meine Gruft zerspringen;
Ich werde trotz des Satans List
Aus meinem Kerker dringen.
Vor Christo bricht die Thür entzwei,
Die Ketten reißen: ich bin frei!

Und durch die Reih'n der Sel'gen geht
Laut laut ein froh Getümmel,
Und unsers Königs Fahne weht,
Weit öffnet sich der Himmel;
Und Christus spricht: Erlöste mein,
Geht jetzt zu Eurer Freude ein!

27.

Dreimal fragtest du den Jünger,
Weil er dreimal dich verleugnet,
Fragtest ihn, ob er dich liebe,
Was er nimmer dir geleugnet.

Ach, wie oft vergess' ich deiner!
Oftmals hab' ich dich verleugnet;
Dennoch willst du mir vergeben,
Wenn mich Reue nur bezeichnet.

Unermeßlich sind die Schätze,
Die gehäuft du durch dein Sterben:
Unermeßlich schenkst du, Jesu,
Loszukaufen vom Verderben!

28.

Es steht ein Armer vor der Thür
Und bittet mich um eine Gabe:
Mein Heiland, was ich bin und habe,
Du weißt es, längst gehört es dir.

Hieß' es auch nicht in deinem Wort:
Was Ihr gethan, will ich vergelten!
Ich würde hart darum mich schelten,
Gäb' ich nicht gern trotz diesem Wort.

Dir thät' ich Alles wol zu lieb
Und sollte diese Gabe weigern?
Könnt' ich sie doch noch höher steigern,
Mit Wen'gem nähm' ich gern fürlieb.

Mir steht kein Armer vor der Thür,
Dich selbst, mein Heiland, seh' ich kommen:
Wenn du nicht schon mein Herz genommen,
Mein bester Freund, jetzt gäb' ich's dir.

29.

Sankt Paulus predigt von der Lieb'
Und spricht: sie sucht ihr Eignes nicht!
Wie find' ich mich so matt und trüb,
Durchforsch' ich mich bei diesem Licht.
Die Jesus Christus liebt vor Allen,
Die wollen mir noch nicht gefallen.

Ist das nicht eine Leidenschaft,
Die fleischlich nur das Eigne sucht,
Die den Geliebten hält in Haft
Und hassend dem Entfloh'nen flucht?
Und doch! wen Gott begabt vor Allen,
Der will mir deshalb nicht gefallen.

O Jesu, reiß mit mächt'ger Hand
Aus dem Gemüth das Unkraut aus,
Auf daß der Neid, den ich erkannt,
Nicht länger wohn' in deinem Haus.
Gieb, daß, wen du geehrt vor Allen,
Auch ich erfreu' mit Wohlgefallen!

Gieb, daß ich gern die ganze Welt
An deiner Brust, o Jesu, säh',
Zufrieden, daß mein Geist dich hält,
Ich selig wohn' in deiner Näh.'
Hast Einen du begabt vor Allen,
Laß mich ihn schaun mit Wohlgefallen!

Laß mich nur suchen deinen Ruhm,
Der du mein hoher König bist,
Damit ich sei dein Eigenthum,
Wie meine Hand mein eigen ist.
Wen du begnadigt hast vor Allen,
Den laß mich sehn mit Wohlgefallen!

30.

Wie ist mein Eifer ganz erschlafft,
Wo jede Ader sollte glühn!
Ach, Jesu, wie gar mangelhaft
Bleibt Menschenwerk bei allen Mühn!
Ich bessre hier und bessre dort
Und fehle doch an jedem Ort:
O Jesu, hilf mir Schwachen!

O leg' dein Herz in meine Brust
Und deine Hand auf meine Hand,
Dann wird dein' Arbeit mir zur Lust
Durch des Gelingens Unterpfand.
Was du gebietest, mußt du thun,
Ich muß in deinem Willen ruhn:
O Jesu, hilf mir Schwachen!

31.

Fordre, mein Jesu, was soll ich dir geben,
Das du mir schenkest das ewige Leben!
Sieh, ich will treten in Bethlehems Thür:
Stelle, mein Heiland, die Forderung mir!

Nacht war's auf Erden, da wardst du geboren;
Stets hat die Sonne die Nacht sich erkoren,
Daß man recht klärlich gewahren es mag,
Ihr Licht verschaff' uns allein nur den Tag.

In mir ist's Nacht, daß die Finsterniß dränget,
Daß auch kein Strahl durch die Spalte sich zwänget:
Laß es so dunkel und kalt nicht mehr sein,
Jesu, tritt leuchtend und wärmend herein!

Du wardst geboren, gar ärmlich umgeben;
Nur in der Höh' sah die Engel man schweben.
Jedermann fühlet nur dann sich recht reich,
Quälte der Mangel an Hilf' ihn zugleich.

Weil du so liebst die wahrhaftigen Armen,
Wolle doch, Jesu, dich meiner erbarmen!
Stehe mit Gnaden, mein Heiland, mir bei,
Daß ich ein geistlicher Armer auch sei!

Arme begehrst du zu rufen, zu retten,
Ob sie dich laut auch gebeten nicht hätten.
Weil bei den Armen du kehrest gern ein,
Sollst auch bei mir in der Heimath du sein.

Wär' ich nicht arm, o so laß mich es werden!
Schickt sich die Armuth nicht trefflich zur Erden?
Droben allein wohnt der reichste der Herr'n;
Da will ich klopfen: er schenkt ja so gern.

32.

Was ich mit meinem Jesu hab',
Darüber könnt Ihr lächeln,
Und ich, ich fühle Himmelsluft
Die trunkne Seel' umfächeln.

O komm zu mir, Herr Jesu Christ,
Von Liebesgluth getragen;
Du siehst, wie hoch in meiner Brust
Der Freude Wogen schlagen.

Ich fühl' in meinem Herzen dich
Um Einlaß stürmisch klopfen,
Und aus dem Auge rinnen mir
Der Andacht süße Tropfen.

33.

Als ich im tiefsten Elend saß,
Mein Geist, von Schmerzen schwer beklommen
Nur grübelnd meine Leiden maß:
Hast du dich meiner angenommen.

War auch die ganze Seele wund,
Du hast, mein Heiland, mich gerettet;
Du hast geführt mich aus dem Grund,
Da mich die Hölle angekettet.

Hast mich gestellt auf lichte Höhn,
Wo ich mich wieder frei bewege,
Wo ich den Vater neu kann sehn
Und freudig an sein Herz mich lege.

Was schuld' ich dir, o Himmelslicht,
Daß du erbarmend mich befreitest
Von Gottes strengem Hochgericht,
Und mich des Vaters Gnade weihtest? —

34.

Mein König ist Christus, der Herr aller Herr'n,
Und soll es in Ewigkeit bleiben;
Sein Geist durchströmt mich zum innersten Kern,
Was dürfte von ihm mich noch treiben?
Er gab mir sein ganzes Leben, sein Blut,
Sein Herz unerschöpflich an Liebe.

Mein König ist Christus, dem Alles gehört,
Weil's Gott ihm zu eigen gegeben:
Wenn je ein Andrer mich Schwachen bethört,
Jetzt weiß ich das Ziel für mein Streben.
Er gab mir sein ganzes Leben, sein Blut,
Sein Herz unerschöpflich an Liebe.

Mein König ist Christus! er hat mich erlöst
Vom Tod' und sündigen Banden:
Nun ist nicht eins mehr, was mich verstößt,
Im Busen des Richters vorhanden.
Er gab mir sein ganzes Leben, sein Blut,
Sein Herz unerschöpflich an Liebe.

Mein König ist Christus mit aller Macht,
In der er die Welt überwunden!
Drum hab' ich mit ihm auch im dunkelsten Schacht
Noch Trost in Fülle gefunden.
Er gab mir sein ganzes Leben, sein Blut,
Sein Herz unerschöpflich an Liebe.

Umzieh' mich die Hölle mit lockendem Netz,
Mein Heiland läßt mich nicht beben;
Denn er ist mein König, mein einzig Gesetz,
Allhier und im himmlischen Leben.
Er gab mir sein ganzes Leben, sein Blut,
Sein Herz unerschöpflich an Liebe.

Er bleibt mein König! Einst herrsch' ich mit ihm
Auf seinem siegenden Throne;
Dann jubl' ich mit heiligem Ungestüm,
Daß eins ich bin mit dem Sohne.
Dann hat er mein ganzes Leben, mein Blut,
Mein Herz, unerschöpflich an Liebe.

35.

Wenn Jesus nicht mein eigen wäre,
Welch Elend ohne Maaß und Ziel!
Aus seiner Liebe süßem Meere
Schöpf' ich der Freuden wunderviel.
In Jesu darf ich immer hoffen,
Da steht der Himmel ewig offen.

Die Sünden ziehn wie eine Wolke
Voll Graun ob meinem Haupte hin,
Mein Kampf gilt einem ganzen Volke,
Obwol ich schwach und thöricht bin.
Doch Jesu Liebe kann nicht trügen,
In ihrer Allmacht muß ich siegen.

Es kommt die Welt und will mir sagen,
Daß mein Vertraun verloren sei;
Ich rufe gläubig: bald wird's tagen,
Mein Heiland steht dem Sünder bei!
Mit ihm erscheint der Tag, o Wonne!
Sein Gnadenblick ist meine Sonne.

Und will es lang und länger währen,
Mit Jesu harr' ich duldend aus;
Ein Sturm mag Alles rings verheeren,
Mein Glaube ist ein festes Haus.
Gar schwer wiegt eines Christen Weinen,
Und Jesus läßt nicht von den Seinen.

Er spricht zum Vater in der Höhe:
„Um meinetwillen mach' ein End'!
Der Sünder steht mit seinem Wehe
In meinem Schmerzens-Testament.
Als ich um Aller Heil gestritten,
Da hab' ich auch für ihn gelitten."

Wie schreckt mich noch mein leiblich Sterben,
Wär's sonst auch voller Angst und Pein?
Die Seele kann nicht mehr verderben,
Darauf ist Brief und Siegel mein.
Ich werd' in Jesu Arme sinken,
Die Lieb' in vollen Zügen trinken.

Dann will mein höchstes Lied ich singen
Von Jesu starker Lieb' und Treu,
Dann soll mein ganzes Herz erklingen
Gleich einer Harfe schön und neu.
Wir stehn dann all' wie tausend Flammen:
Weit leuchtend steigt die Gluth zusammen.

36.

Einer ist es, den ich liebe,
Einem bleib' ich ewig treu;
Ob in seiner Näh' ich bliebe,
Ob's mich in die Ferne triebe,
Einem bleib' ich ewig treu.

Eine Sonne steht am Himmel,
Eine Liebe in der Brust.
Steigen Wolken im Getümmel,
Strahlt doch gleich dem lichten Himmel
Eine Liebe in der Brust.

Sollt' ich irrend von ihm gehen,
Lass' ich doch mein Herz zurück;
Magst die Sonne nicht mehr sehen,
Glüht's doch auf den Abendhöhen,
Lass' ich doch mein Herz zurück.

Kann mit ihm, mit ihm ich leben,
Um den Einen dreht sich's Herz.
Mag vor Lust, vor Leid ich beben,
Nach dem Einen werd' ich streben,
Um den Einen dreht sich's Herz.

Alles kann ich wohl vergessen,
Ihn allein vergess' ich nicht.
Könnt' ich treulos und vermessen
All' die Meinen je vergessen,
Ihn allein vergess' ich nicht.

Geht der Weg die Gruft vorüber,
Einen hab' ich nur im Sinn.
Mit ihm bet' ich mich hinüber,
Sterb' ich, deckt den Hügel drüber!
Einen hatt' ich nur im Sinn.

Soll ich seinen Namen nennen,
Kennt Ihr Euren Heiland nicht?
Laßt mich Jesum Christum nennen,
Von ihm soll mich nichts mehr trennen,
Kennt Ihr auch den Heiland nicht.

Selbst hat er sein Bild geschrieben
In die Seele hell und licht.
Mag sich auch mein Auge trüben,
Seh' ich's Bild, das er geschrieben
In die Seele hell und licht.

Und er bleibt es, den ich liebe,
Jesu bleib' ich ewig treu.
Ob ich ohne Trübsal bliebe,
Ob der Leib in Staub zerstiebe,
Jesu bleib' ich ewig treu.

37.

Gott Vater sprach: „mein Ebenbild,
Daß ich den Menschen anerschaffen,
Liegt ganz in Sünden eingehüllt,
Stets weiter will der Abgrund klaffen,
Der mich und diese Sünder scheidet,
Da Jeder meinen Anblick meidet.

Ich bin gerecht; wer Sünde thut,
Der darf der Strafe nicht entrinnen;
Dem Unbestraften schwillt der Muth
Bis an des Himmels höchste Zinnen.
Mein Grimm soll diese Welt verheeren,
Will sie mein heilig Wort nicht hören!"

Drauf sprach der Sohn: „„Laß mich hinab,
Ich liebe die verirrten Schaafe;
Wer willig folget meinem Stab,
Dem, Vater, dem erlaß die Strafe.
Und weil, was recht ist, muß geschehen,
Laß mich durch alle Leiden gehen.

Der Sünder, der mich rufen hört
Und eilt, mir gläubig anzuhangen;
Von keiner Lockung mehr bethört,
Nur wünscht mich liebend zu umfangen:
Den, Vater, laß in seinen Sünden
Durch meine Leiden Gnade finden!""

Nun kam der Sohn ins Fleisch herab,
Ward wie ein andrer Mensch erfunden,
Er rang sich selbst durch Tod und Grab,
Zu lichten unsre letzten Stunden.
Und daß wir gläubig aufwärts sähen,
Ging er voran zu Himmels Höhen.

O sei gepriesen, Jesu Christ!
Wir sind nicht mehr von Gott verstoßen,
Mit Gott zu End' ist unser Zwist,
Der Hölle Thore sind geschlossen.
Durch dich ist ohne Müh' und Bangen
Das Gnadenlicht uns aufgegangen.

38.

Du ladest mich zu deinem Tische,
Ein traulich Wort mit mir zu sprechen,
Das soll mir geben neue Frische
Und jede Angst und Sorge brechen.

Damit auf meiner schweren Reise
Ich nicht erliege meinen Sünden,
Willst du mir geben süße Speise,
Wie sie bei Niemand mehr zu finden.

Du willst den Kelch des Bluts mir reichen,
Mit dem das Leben dir entwichen:
Vor ihm muß selbst die Hölle weichen,
Da er die Schulden ausgeglichen.

So tret' ich sehnlich, doch bescheiden,
O Christ, zu deinem Liebesmahle:
Ach, stärke mich zum Leben, Leiden,
Zum Wandern selbst im Todesthale.

Und nun laß mich das Wort empfangen,
Vor dem des Herzens Schrecken schwinden,
Das Wort, von dem einst Engel sangen,
Es würde Erd' und Himmel binden.

Es ist ein Zauber in dem Worte,
Dem keiner sonst mehr zu vergleichen;
Vergieb! vergieb! mit diesem Horte
Kann mich kein Kummer mehr erreichen.

39.

Welch' ein seelinniges Verkehren
Herrscht zwischen mir und Jesu Christ!
Es strömt sein Geist, mich zu belehren,
Wie mein Herz sein bedürftig ist.

Das wallt herüber und hinüber,
Das trägt durch Seligkeiten mich;
Drum deck' ich auch den Schleier drüber,
Wer liebt, scheut vor den Leuten sich.

Das Wachen eint sich mit dem Träumen:
Mein Heiland ist das theure Bild,
Das unter Friedens-Palmenbäumen
Mir Leben, Zeit und Seele füllt.

In guten und in bösen Tagen
Bleibt mir mein Jesus hilfreich nah;
Und will ich bitten, will ich fragen,
Stets freundlich ist die Antwort da.

Kann nicht geschehen, was ich flehte,
Da öffnet er des Trostes Quell:
Vom Berge, wo ihn Gott erhöhte,
Da sprudelt es mir silberhell.

Er spricht: „im Schmerz, im allerbängsten,
Ergab ich mich dem Vater doch;
Und du verzagst in deinen Ängsten,
Als trügst du ein zu schweres Joch?

Ich habe Keinen noch verlassen,
Wenn er auf Gott sich nur verließ,
Fest wandelte auf Gottes Straßen
Und gläubig mich als Heiland pries.

Wich' auch die Treue von der Erden,
Von ihr der Liebe Gluth und Licht;
Blick' auf, so du willst stille werden,
Blick' auf zu mir und zage nicht!"

40.

Ein Schritt nur ist es wol zum Himmel,
Doch beb' ich vor der dunklen Gruft,
In der sich Erd' und Himmel scheiden:
Wer hilft mir über diese Kluft?

„Wenn du an Jesu gläubig hangest,
Der Glaube deckt das Grab dir zu;
Sein Arm streckt sich von dort herüber
Und führt dich ein zu Gottes Ruh.

Laß dich des Todes Nacht nicht schrecken
Und schreite fest und kühn hinein:
Der Herr hat jede Gruft verschüttet
Mit seines Grabes heil'gem Stein."

41.

Mein Heiland wird einst wiederkommen,
Wie er von hier zum Vater ging;
Die Welt wird einst vor dem erschrecken,
Der hier verhöhnt am Kreuze hing.
Dann wird er alle Streite schlichten,
Die Bösen und die Guten richten.

Dann wird der leere Schein nichts gelten
Und jede Schuld sein offenbar,
Dann schüren sich der Hölle Flammen,
Dem Allgerechten ein Altar.
Und die das Wort des Herrn gerichtet,
Sie werden all' dort aufgeschichtet.

Auch Jesu Jünger dann erscheinen
Und rufen: „Herr erbarme dich!"
Willkommen heißt der Heiland alle,
Für die er einst am Kreuz erblich.
Er spricht sie frei von allen Leiden,
Heißt ein sie gehn zu seinen Freuden.

Und wo dies Alles wird geschehen,
Verklärt die Welt ein heller Glanz,
Und um den Sieger zieht sich preisend
Von Engelchören laut ein Kranz.
Und wird die Welt den Jubel hören,
Muß sie in ihm sich selbst verklären.

Wohl mir, wenn ich den Herrn geliebet,
Mehr, als man hier zu lieben pflegt!
Wohl mir, wenn ich nach seinen Worten
Des Himmels Grundstein mir gelegt!
Dann werd' ich auch mit allen Frommen
In Jesu Garten aufgenommen.

42.

In meinem Busen fühl' ich's schwer
Wie ein Verbrechen liegen,
Und meiner Seele Bangigkeit
Weiß ich nicht zu besiegen.

Mir ist, als ob du, Jesu, nie
Zu meinem Heil gekommen;
Mir ist, als ob du nie die Schuld
Von meiner Brust genommen.

Ist etwas zwischen mir und dir,
Laß, Jesu, mich's ergründen;
Erleuchte mich durch deinen Geist,
Dann werd' ich's sicher finden.

Ist etwas zwischen mir und dir,
Laß es uns nicht mehr scheiden:
Ich flehe, daß du mich befreist,
Müßt' ich auch darum leiden.

O hilf, o hilf, mein Jesu Christ!
Ich will wol auf mich raffen,
Doch fehlt mir deine Gotteskraft,
Vermag ich nichts zu schaffen.

Ist etwas zwischen mir und dir,
Wollst du mich rasch befreien,
Damit ich ledig meiner Qual
Dein Auge nicht darf scheuen.

43.

Wenn dich das Elend rings ergreift,
Mit hundert Armen dich will fassen,
Hilflos umher dein Auge schweift,
Wo Glückliche ihr Glück verprassen:

Geduld, mein Herz, und zage nicht,
Und müßtest du zum Tode brechen!
Scheint's auch, als schwände alles Licht,
Mein Heiland wird dir Trost zusprechen.

Erfasse mit gelass'nem Muth
Das Kreuz, das Christus einst getragen,
Und laß, wie schmerzlich es auch thut,
Auch dich an's Holz der Ehre schlagen.

Er hilft, daß du dein Klagen stillst,
Und tröstet dich in deinen Leiden;
Er leidet mit, wenn du es willst,
Von Freunden kann er nimmer scheiden.

Die frommen Dulder liebt der Herr,
Er läutert sie durch bittre Stunden:
Und war die Wunde nur recht schwer,
Wird auch der Himmel drin gefunden.

44.

Noch bin ich ein gar schwankes Rohr
Und jedem Winde preis gegeben,
Mir ist, als könnt' ich kaum empor
Zu dir die matten Hände heben.
Ach, weil mir gar so elend ist,
Steh' du bei mir, Herr Jesu Christ,
Laß nicht umsonst mich bitten!

Was Ihr in meinem Namen fleht,
Das, sprichst du, wird der Vater hören;
Doch mein Gebet wie Luft verweht,
Warum muß ich die Hilf' entbehren?
Ach, weil mir gar so elend ist,
Steh' du bei mir, Herr Jesu Christ,
Laß nicht umsonst mich bitten!

Sieh her! sieh her! mit Kindessinn
Ich in des Vaters Arme fliehe!
Ich werfe in den Staub mich hin
Zum Demuthszeichen auf die Kniee.
Ach, weil mir gar so elend ist,
Steh' du bei mir, Herr Jesu Christ,
Laß nicht umsonst mich bitten!

Ich weiß, ich habe keine Kraft,
Das Selbstvertraun ist mir vergangen:
So bitt' ich dich, der Welten schafft,
Laß Alles mich von dir empfangen.
Ach, weil mir gar so elend ist,
Steh' du bei mir, Herr Jesu Christ,
Laß nicht umsonst mich bitten!

Laß mich als Himmelsheld erstehn,
Nachdem ich bin als Mensch gefallen;
Und wie im Lenz die Wetter gehn,
So soll mein Jauchzen dir erschallen.
Ach, weil mir gar so elend ist,
Steh' du bei mir, Herr Jesu Christ,
Laß nicht umsonst mich bitten!

Dein Wort, dein Wort — ich halt' es fest,
Will auch die Hoffnung oft entschwinden;
Und wie mein Herz dich nimmer läßt,
Kann ich des Worts dich nicht entbinden.
Ach, weil mir gar so elend ist,
Steh' du bei mir, Herr Jesu Christ!
Laß nicht umsonst mich bitten!

45.

Das Wasser rann vom Haupte mir
Und aus dem Aug' die Thräne,
Die Taufe weiht', o Herr, mich dir,
Doch hab' ich keine Schöne,
Die dir, o Herr, gefallen könnte,
Wenn ich auch ganz von Eifer brännte.

Dein Blut, o Herr, das schenke mir,
Das du für mich vergossen;
Erhalt' ich dies Geschenk von dir,
Wird Gott mich nicht verstoßen.
Dem heil'gen Blute ohne Gleichen,
Ihm wird erschreckt das meine weichen.

46.

Mein Glaube wie schwach,
Erlöschend allgemach!
Und meine Liebe,
Wie brennt sie so trübe!
Worauf doch soll ich bauen?
Dahin ist mein Vertrauen.

War Thomas nicht eher zu glauben gewillt,
Bis Jesus ihm Alles an Zweifeln gestillt:
Was soll ich beginnen, des Jammers Bild?

„Es stieg der Liebe Flammenwelle
Und spiegelt' in dem Himmel sich;
Doch ob auch noch so hoch sie schwölle,
Sank nieder sie, wie jede Welle,
Und ihre Himmelsfarb' erblich.
Kommt über dich des Geistes Wehen,
Herabgerufen von den Höhen
Durch deines Herzens brünstig Flehen:
Wird auch die Welle neu erstehen,
Und neu erbaut dein Glaube sich."

47.

Ich klopfe, Herr, an deiner Thür,
Erhör' mein angstentpreßtes Rufen!
Krank und verschmachtet lieg' ich hier,
Umklammernd deines Hauses Stufen.

Ein Wort von jenen spende mir,
Die ganz vom ew'gen Leben triefen,
Die einst, als du noch lehrtest hier,
Den Himmel auf die Erde riefen.

Ich brauche einen Wasserborn,
Wie er hier nirgends zu erspähen;
Ich brauch' ein kräftig Samenkorn,
In meinen Geist es auszusäen.

O gieb mir nur ein einzig Wort,
Es reicht mir aus für Ewigkeiten,
Es ist mein süßer Trost, mein Hort,
Sein Reichthum nimmer auszubeuten.

Es ist so wenig und so viel,
Gar Mancher möcht' es wol verachten;
Doch mir ist's aller Wünsche Ziel,
Und giebst du's nicht, muß ich verschmachten.

48.

Kann ich des Freundes Hand nicht drücken,
Ist er denn deßhalb minder mein?
Man muß sich in die Zeiten schicken,
Der Zeiten Wechsel muß ja sein.

Fühl' ich den Herrn nicht in der Nähe,
Ist er für immer denn entfernt?
Daß er einmal nicht bei mir stehe,
Hab' tragen ich von ihm gelernt.

Nicht immer dauert das Entzücken,
Nicht immer währt der Kerzen Schein:
Man muß sich in die Zeiten schicken,
Der Zeiten Wechsel muß ja sein.

49.

Wenn deine Leiden ich bedenke,
Mein Herz in deine Wunden senke,
Du, meiner Seele Leben!
Schlägt mir entgegen solch' ein Glanz,
Daß welkend mir entsinkt der Kranz,
Den ich dir möcht' erheben.

Erwählt, des Ew'gen Thron zu schmücken,
Vor dem die Seraphim sich bücken,
Zu ruhn in Gottes Armen:
Warst dennoch du für uns bereit,
Zu meiden all' die Seligkeit —
Welch' göttliches Erbarmen!

Ach, wo wir arme Sünder wohnen,
Da wolltest du am Kreuze thronen,
Um unser Heil zu gründen:
Ein Reich der Lieb' auf dich gestellt,
Ein Himmelreich auf unsrer Welt,
Das ließest du verkünden.

Du nahmst statt Freuden Kreuzesschmerzen,
Statt Engellobes rohes Scherzen
Aus deiner Quäler Munde,
Damit das große Sünderheer
Nur aller Schulden ledig wär'
Und jedes Herz gesunde.

Den Himmel bei dem Vater droben,
Ihn hast für uns du aufgehoben,
Daß er uns Sündern lohne,
Wenn wir in Liebe nur allhier
Beständig hielten uns zu dir,
Zu unsers Vaters Sohne.

Wo wäre, seit die Welt gestanden,
Und in der Erde weiten Landen
Solch Lieben noch zu finden?
O nichts, was meldet Sag' und Schrift,
Dein menschlich Leiden übertrifft,
Dein göttlich Überwinden.

Kann sich mein Geist so hoch nicht schwingen,
O Jesu, deinen Ruhm zu singen
Und deiner Liebe Leben:
Gieb mir so viel nur deiner Kraft,
Daß nie des Herzens Flug erschlafft,
Mich ganz dir zu ergeben.

50.

O aller Himmel Himmel krönen
Dich nicht genug, o Gottessohn,
Und dir ist unsers Herzens Sehnen
Nach dir der einzig werthe Lohn.
Ein gläubig Herz, das dir sich weiht,
Gilt dir als höchste Seligkeit.

Und wer dir es zu Füßen leget,
Dem hebest du es liebend auf,
Und ist dein Bild ihm aufgepräget,
Legst du noch eine Thräne drauf.
Dann trägst du es der Sünde bloß
In unsers Vaters Gnadenschooß.

Wer könnte deine Lieb' ergründen,
Die überwand des Teufels Haß?
Wer könnte je ihr Ende finden,
Und braucht' er auch der Engel Maaß?
Der Geist versinkt in diesem Born,
Der für uns löschet Gottes Zorn.

Ob sie, wie dich, auch mich zerschlügen,
Daß ich nur möchte von dir gehn;
Ich sollte dir zu Füßen liegen
Und nimmer wieder auferstehn.
Ich sollte leiden jede Pein,
Daß ich nur möchte bei dir sein.

Denn ach! wie lang hab' ich gezaudert,
Um dich die falsche Welt zu fliehn,
Da vor dem Kreuz dich nicht geschaudert,
Um mich der Hölle zu entziehn!
Wie schwach ist unser Fleisch und Bein,
Soll's für den Herrn geopfert sein!

Die Erde sollt' in Strömen schwimmen,
Aus Menschenaugen hingeweint;
Drin sollten alle Herzen glimmen,
Die unser Vater hier vereint.
Und diese Ström' in Liebesgluth
Hinziehn zu dir als eine Fluth.

Wie würde dein Entzücken wogen
Entgegen, Jesu, diesem Zug!
Wie selig kämst du angezogen
In deiner Freude raschem Flug!
Des Himmels Bau brächst du entzwei,
Damit nur Platz für Alle sei.

Dann würd' ein Jubelfest beginnen
Für dich, der uns erlöset hat;
Dann leuchtete mit allen Zinnen
Jerusalem, die Gottesstadt.
Der Wonn' entschwände Raum und Zeit,
Ein Festtag wär' die Ewigkeit.

Laß weinend mich zum Vater gehen,
Daß er dir schenke solche Lust;
O Tag' und Nächte laß mich flehen,
Daß schmelze jede Menschenbrust!
Denn brächt' ich noch so viel hinan,
Wie wenig hätt' ich doch gethan!

51.

Was sind mir doch nun alle Schätze
Und Ehren, die die Welt verleiht,
Seit ich auf dich die Hoffnung setze,
O Jesu, du mein Ehrenkleid!
Mit dir geschmückt weis' allen Tand
Ich frohen Muthes von der Hand.

Du willst es, daß wir an dich ziehen
Und legen unsre Kleider ab;
Geschieht es auch nicht ohne Mühen,
Heil dem, der diese Müh' sich gab!
Dein Kleid schafft solche Zuversicht,
Daß es uns nie an Muth gebricht.

Muß ich hienieden Wege gehen,
Die reicher noch an Dornen sind,
Als abzuwehren wir verstehen:
Da waffn' ich mich mit dir geschwind.
Du bist es, der mich wohl verwahrt,
Soll mir ein Leiden sein erspart.

Schenkt Gott mir aber Freudentage,
Da ziemt es sich von selbst, o Christ,
Daß ich als festlich Kleid dich trage,
Weil sonst die Weihe Gott vermißt.
Dann weiß ich auch, daß nie dies Fest
Sein Dasein mich beweinen läßt.

Und bricht nach Nacht und Grabesstille
Der ew'ge Sonntag nun herein,
Da muß ich frei von andrer Hülle
Mit dir, o Christ, bekleidet sein.
Nur dann liegt mir der Lohn bereit,
Erschein' ich in dem Ehrenkleid.

Ja, anders wird es mir nicht glücken,
Und glaubte ich's, so wär's ein Wahn:
Es gilt vor Gott kein andres Schmücken,
Dich muß ich haben umgethan.
In dich kleid' ich mich in der Zeit,
Dich trag' ich bis in Ewigkeit.

52.

Wenn Zweifel des Zweiflers Herz zerschlagen,
Fühl' ich zu himmlischen Höh'n mich getragen.

Wenn im Elend den Zweifler der Grimm umhetzt,
Hab' ich mein Vertraun auf Gott gesetzt.

Wenn der sterbende Zweifler muß schrein und erbeben,
Mit Himmeln wird mich mein Heiland umgeben.

Der Zweifler im Tode weiß nicht wohinaus,
Ich frage dort nur nach des Vaters Haus.

53.

Mich könnte nicht der Himmel trösten
Und wären alle Kronen mein,
Müßt' ich im Kreise der Erlösten
Einst ohne meinen Jesum sein.
Es drängen bei dem Jubelchor
Nur Seufzer aus der Brust hervor.

Des Himmels Feuer würd' erblassen,
Und alle Freuden blühten ab;
Mein Herz, mein Herz kann den nicht lassen,
Dem es sich hier zu eigen gab.
Ja hätt' ich meinen Jesum nicht,
Dann wär' ich auch im Himmel nicht.

Ich liebt' auf Erden ohne Wanken
Den, der mir ein und Alles war;
Ihm weiht' ich Alles von Gedanken,
Was hier mein Geist an's Licht gebar.
Wär' auch der höchste Himmel mein,
Wie könnt' ich ohne ihn dort sein?

Doch darf ich einst sein Antlitz schauen
Und Aug' in Auge vor ihm stehn;
Da blüht es auf des Himmels Auen,
Da glühen opfernd alle Höhn.
Ja, träf' in Wüsten ich ihn an:
Mir wäre himmlisch wohl gethan.

Denn seine Näh' ist Gottes Segen,
Ein Frühling strömt aus seiner Brust;
Es blüht und wogt auf seinen Wegen,
Es jauchzt um ihn die Himmelslust.
Er kann für die, die ihm vertrau'n,
In Wüsten Paradiese bau'n.

An seinem Auge will ich hangen,
An seinen Lippen lauschend still,
Betrachten seine Stirn und Wangen
Und was er mir gewähren will.
Und schauen an das theure Bild,
Bis es die ganze Seele füllt.

Dann werd' ich auch den Himmel haben,
Der Himmel ist ja nur bei ihm,
Und brauchen fröhlich meine Gaben
Und singen ihm mit lauter Stimm':
Ruhm, Ehr' und Preis dem Menschensohn,
Der siegend ruht auf Gottes Thron!

54.

Und kann ich's heute nicht ergreifen,
Vielleicht wird's morgen möglich sein;
Das Gute will ja langsam reifen,
Und ist nicht Gottes Gnade mein?

Wie oft ich auch umsonst gejaget,
Wie oft im Schuß das Ziel verfehlt;
So oft es wieder für mich taget,
Wird auch der alte Lauf erwählt.

Wir Christen müssen immer kämpfen,
In Kämpfen liegt für uns das Heil:
Nur daß die Leidenschaft wir dämpfen,
Wird solches Ringen uns zu Theil.

O tritt, mein Heiland mir zur Seite
Und spende deines Geistes Kraft;
Hast du nicht Waffen zu dem Streite?
Bist du's nicht, der den Sieg verschafft?

55.

Und kämst du noch so spät,
Kämst erst um Mitternacht,
Für dich noch bin ich auf,
Und meine Seele wacht.

Wenn deine Stimm' erschallt,
Kenn' ich nicht Ruh noch Zeit;
Wenn du mich rufst, steh' ich
Ergeben stets bereit.

Willst du, so sticht kein Dorn,
Kein Übel ficht mich an,
Bis ich, was du gewollt,
Aus voller Brust gethan.

Es ist des Herrn Geschäft,
Der lenkt der Welten Lauf;
Da ist man rasch zur Hand,
Das schiebet man nicht auf.

Rufst du, ich folg', o Christ,
Wenn's auch zum Tode wär',
Selbst Sterben schreckt mich nicht,
Geschieht's zu deiner Ehr'.

Es ist des Herrn Geschäft,
Der lenkt der Welten Lauf;
Da ist man rasch zur Hand,
Das schiebet man nicht auf.

56.

O möchtest du nicht bei uns wohnen,
Wie aus mir seufzet die Begier?
In meiner Seele sollst du thronen,
Der armen Erde eine Zier.
Mir bleibe Ehr' und Würde fern,
Doch dich, mein Jesu, hätt' ich gern.

Mit neuer Gluth möcht' ich dich lieben,
Wie ich noch keinen hier geliebt;
Und sollt' ich einmal dich betrüben,
Wie schwer hätt' ich mich selbst betrübt!
Wer treibt sich aus dem Paradies,
Wenn deine Lieb' hinein ihn ließ?

Du solltest weihn, was ich begönne,
Was ich vollbracht, gehörte dir;
Was ich in meinem Lauf gewönne,
Dir selber weiht' ich's nach Gebühr.
Denn fingst du selbst das Werk nicht an,
Wie hätt' ich's ohne dich gethan?

Dein Segen wär' auf meinen Händen,
Dein heil'ger Will' in meiner Brust;
Und wenn ihr schönes Ziel sie fänden,
Mein Jesu, welche Seelenlust!
Wo ist die Erden-Herrlichkeit,
Die solch' Entzücken noch verleiht?

Mit dir könnt' ich dann schlafen, wachen,
Dein wär' der Tag und dein die Nacht;
Dein wär' mein Leid, mein fröhlich Lachen,
Ich lebt' und webt' in deiner Macht.
Wo ich auch ginge aus und ein,
Du würdest treulich bei mir sein.

O Jesu, komm bei uns zu wohnen,
Mein ganzes Sehnen flammt zu dir!
In meiner Seele sollst du thronen,
Der armen Erde eine Zier.
Mir bleibe Ehr' und Würde fern,
Doch dich, mein Jesu, hätt' ich gern.

57.

Wen, Jesu, deine Seelenschöne
Im Leben einmal tief gerührt;
Der wird, ob er's auch selber wähne,
Nicht ernstlich von der Welt verführt.

Wär' er auch noch so hart gefallen,
Wer fiele wol von uns nicht mehr?
Er reißt sich aus des Teufels Krallen,
Und seine Sünde drückt ihn schwer.

Er eilt zu dir, sie abzulegen,
Und könntest je du nicht verzeihn?
Du heilst uns gern von allen Schlägen,
Kann mit der Sünd' es anders sein?

Von jeher warst du lauter Gnade
Dem Sünder offen deine Thür;
Wer käm' zu dir im Thränenbade,
Und du verwiesest ihn von dir?

Wie himmelrein ist deine Schöne!
Wie unerschöpflich bleibt dein Herz!
Wo immer nur ein Mensch sich sehne,
Nimmt's für ihn auf sich Leid und Schmerz.

O Gottessohn voll lauter Gnaden!
O Wunder aller Welt und Zeit!
Noch an der Ewigkeit Gestaden
Besing' ich deine Herrlichkeit!

58.

Was ich auch denk' und thu',
Stets ohne Rast und Ruh
An dir hinauf sich ranken
All' meine Gedanken.

Was ich gehofft, begehrt,
Welch' Leid mich auch beschwert;
Zu dir doch muß ich gehen,
Mit dir es bestehen.

Gält's auch die höchste Noth,
Erschiene mir der Tod:
Kann ich selbst im Erblassen
Von dir doch nicht lassen.

59.

Ich sitz' an eines Kindleins Wiege
Und preise dieses Kindlein selig:
Ihm ist so wohl, ihm ist so wählig,
Als wüßt' es schon von seinem Siege.

Nicht unterm Fluch ist es geboren,
Und die Gnade wird es säugen:
Wer sollte da sein Knie nicht beugen
Vor dem, der sich's in Lieb' erkoren?

Wenn in das Leben ein wir treten,
Empfangen uns schon Jesu Arme,
Damit der Vater sich erbarme,
Eh' wir ihm selbst die Hände böten.

Uns vor der Hölle Macht zu schützen,
Hat seine Kirche er gegründet;
Eh' ein Gelübde ihn verbindet,
Darf Jeder Gott im Schooße sitzen.

Wie sehr hat mich die Welt verblendet,
Kann ich noch Jesu Auge trüben!
Wie träge bin ich, den zu lieben,
Der alles für mich aufgewendet!

60.

Du wandtest, als dein Leiden nahte,
Das Antlitz gen Jerusalem;
Dein Rath war eins mit Gottes Rathe,
Ob's auch ein blutig Ende nähm'.
Du wolltest nach des Vaters Willen
Der Feinde Durst mit Blute stillen.

Was deiner Feinde Wuth beschlossen,
War deiner Weisheit wohl bekannt;
Noch gab es Flucht vor den Geschossen,
Doch blieb dein Wille unverwandt,
Zu wandeln durch die Dorngehege:
Es waren, blieben Gottes Wege.

Ich habe Vieles wol ertragen,
Von dem ich nichts geahnt, gewußt,
Doch nahm ich keine von den Plagen
Von Gott, als wär' sie eine Lust.
Ich trug sie kaum; so leicht sie drückte,
Ich endlos Flehn zum Himmel schickte.

Doch würde ich von fern gewahren,
Den Pfeil, der nach dem Herzen zielt,
Möcht' ich die Wunde mir nicht sparen,
Hätt' auch die Hand des Herrn gezielt?
Wieviel fehlt mir, des Vaters Willen
Entsagend Allem zu erfüllen!

61.

Zwei Höhen ragen riesengroß
Durch aller Zeiten Fluth hinauf;
Lebt' auch die Menschheit ew'ge Zeit,
Stets gründet sie ihr Heil darauf.

War's nicht auf einem Berg, wo einst
Satan dem Herrn die Welt versprach?
Und Christus des Versuchers List
Mit Gottes heil'gem Wort zerbrach?

War's nicht auf einem Berg, wo einst
Jesus den Tod des Sünders starb,
Für uns bestand das Weltgericht
Und sich ein Reich von Gott erwarb?

Zwei Höhen ragen riesengroß
Durch aller Zeiten Fluth hinauf;
Auf diese Höhen stütz' ich mich
Und gründ' ein ewig Leben drauf.

62.

In der Liebe höchsten Flammen
Schwing' dich auf, o meine Seele!
Zähren, die dir längst entschwunden,
Jubelnd jetzt von Neuem zähle!
Sieh! die Bürde, die seit Adam
Unsern Schritt zur Tiefe lenkt,
Sie hat Christus durch sein Leiden
In des Meeres Grund versenkt.

Dich von Sünden zu erlösen,
Ist der Herr herabgekommen
Und hat nach dem Kampfe siegend
Auf zur Höh' den Weg genommen.
Nur aus Liebe und Erbarmen
Trug für dich er Spott und Hohn,
Leidend deine Frevler büßte
Der erhabne Gottessohn.

Und nun herrscht er mit dem Vater
In dem Reich, daß er geschaffen
Durch die Allmacht seiner Liebe,
Nicht durch Gold und nicht durch Waffen.
Und der lag im Hinterhalte
Mit der einst erzwungnen Macht,
Er muß vor dem Kreuz sich flüchten
Nieder in die alte Nacht.

In der Liebe höchsten Flammen
Schwing' dich auf, o meine Seele,
Daß im Chore der Erlösten
Deiner Stimme Schall nicht fehle.
Und weil endlich aufgegangen
Dir des Himmels schönster Stern,
Spende deine heil'gen Schätze
Lieb' um Liebe deinem Herrn!

63.

Der Hölle Reich ist unsichtbar,
Kein leiblich Auge kann es sehen,
Unsichtlich pflegt auch ihre Schaar
Zum Weltverderben auszugehen.

Ihm gegenüber stellte Christ
Sein Reich, das gleichfalls nicht zu schauen,
Und bannte damit Satans List
Hinab in seine dunkeln Gauen.

Von Christi Bau ist wenig nur,
Das Jeder kann mit Händen fassen,
Sehr unscheinbar wol von Natur,
Doch trägt's des Baues Riesenmassen.

Es ist das Kreuz von Golgatha,
Deß Arme bis in's Ew'ge ragen;
Und überall ist das mir nah,
Damit auch ich den Bau kann wagen.

Ein Kreuz, ein Kreuz hat Jedermann,
Doch soll uns diese Last nur frommen,
Drum hat es Gott für Jedermann
Zur Himmelssäule angenommen.

Und wer sein Kreuz geduldig trägt,
Wird Gottes Gnad' und Gunst gewinnen,
Er darf, wo Christ den Grund gelegt,
Auch seines Himmels Bau beginnen.

Das Kreuz, das Kreuz, das ehre mir,
Wer dürft' ein himmlisch Zeichen schelten?
Einst trug's den theuren Heiland dir,
Jetzt trägt's durch ihn das Heil der Welten.

64.

Seele, erlöset von Nacht und des Todes Gefahren,
Preise den Herrn, der für dich gen Himmel gefahren!
Tilgt er dein Leid,
Sei auch zur Freude bereit!
Mehre die jubelnden Schaaren!

Seele, bedenke, wie gnädig der Herr sich gegeben,
Wie er dich führte von Sünden zu heiligem Leben!
Was er gethan,
Nimm auch mit Freuden nun an;
Laß dich zur Liebe erheben!

Hat dir hienieden der Herr schon den Himmel bereitet,
Hat er dich fröhlich gemacht, und das Herz dir geweitet;
Besser ist's dort,
Bist du mit Ehren am Ort,
Wenn auch die Hölle drum streitet.

Sprich, ist der Herr nicht als König zur Höhe gestiegen?
Wird er die Feinde nicht alle für immer besiegen?
Seiner Gewalt,
Welcher dein Loblied erschallt,
Muß auch die Hölle erliegen.

Er wird aus Liebe dich krönen mit himmlischer Krone,
Die ihm der Vater geschenkt, daß sie eigne dem Sohne.
Prächtig und hehr
Wallet von Fürsten ein Heer
Auf zu des Ewigen Throne.

Was dir dein König gethan, o das fasse zusammen,
Zünd' es am Herzen mit himmelaufschlagenden Flammen!
Gieb sie dem Herrn,
Sieht er die Feuer doch gern,
Welche der Liebe entstammen.

65.

Mein Jesu, deiner Liebe Flammen
Hast du vergebens sie entzündet?
Wie wenig finden sich zusammen,
Bist du auch aller Welt verkündet!
Wie stehn die Häuser doch so leer,
Die man gebaut zu deiner Ehr'!

Die Welt war nur ein wild Getümmel
Von Menschen, die Verbrechen drückten;
Ein fremdes Land war uns der Himmel,
Zu dem wir trauernd uns anschickten.
Du hast, o Christ, es nun bestellt,
Daß uns der Himmel wohl gefällt.

Du wolltest uns das Herz erwärmen,
Wenn es zum Sterben hier erkaltet;
Die Sorgen, die uns hier umschwärmen,
Hast du zu Engeln umgestaltet.
Doch ach! wie wen'ge fühlen Lust,
An dir zu wärmen sich die Brust!

Weh' denen, welchen deine Flammen
Du nur vergebens angezündet!
Einst schlägt der Hölle Gluth zusammen,
Wenn Gottes Gnad' ein Ende findet.
Wer dich nicht hörte in der Zeit,
Muß büßen in der Ewigkeit.

Des Richters Fackel wirst du zünden,
Will deine Liebe niederbrennen;
Dann werden die gerecht dich finden,
Die deine Gnade nicht erkennen.
Laß mich's bedenken in der Zeit,
Zu spät ist's in der Ewigkeit.

O daß man es mit Flammen schriebe,
Welch' Opfer deine Lieb' uns bringet!
Daß es zu Dank und Buße triebe,
Die Welt und Sünde noch umschlinget!
Wärmt uns nur erst der Liebe Schein,
Dann, Jesu, sind wir ewig dein!

Dein Lieben werde uns zur Sonne,
Woran der Menschheit Früchte reifen,
Die unserm Vater einst zur Wonne
Um seinen Gnadenthron sich häufen.
Laut bringe seiner Kinder Schaar
Ihm ewig ihre Liebe dar!

66.

Komm, o Jesu, mein Verlangen,
Komm und kehre bei mir ein!
Bist zu mir du eingegangen,
Mag ich leicht zufrieden sein.

Treu will ich zu dir mich halten,
Mit dir zu dem Vater gehn;
Mag sich's noch so schlimm gestalten,
Jeden Kampf werd' ich bestehn.

Unsre Waffen droben hängen,
Und ich trau' mit dir darauf;
Wenn die Feinde mich umdrängen,
Heb' ich nur die Hände auf.

Beten ist des Christen Rüstung,
Wo die Feinde ihn bedrohn;
In des Mißgeschicks Verwüstung
Hilfst du mir, o Gottessohn.

Auf dein Reden will ich merken:
Giebt es etwas zu vollziehn,
Wirst du mich mit Glauben stärken,
Daß die Zweifel vor mir fliehn.

Dir zu Lieb' tausch' ich mein Leben
Heut' noch für ein bessres ein;
Hilf's mir nur, wie du willst weben,
Dann wird's ohne Tadel sein.

Wird mein Blick im Sterben trübe,
Heiland, komm auch dann mit mir;
Leuchte mir mit deiner Liebe
Bis in unsers Vaters Thür.

Wird den Sünder er verdammen?
Das Verdammen ist vorbei.
Stehn wir nur vor ihm zusammen,
Spricht er mich von Strafe frei.

67.

Siehst du's auf Golgatha's Höhe dort blutig verrinnen?
Und wie sich lichten vor Freude die himmlischen Zinnen?
Sünder, herbei!
Glaube, der Herr macht dich frei!
Willst du dein Heil nicht gewinnen?

Menschen, euch plagen und pressen die Sünden und Sorgen;
Kommet und trinket, so seid ihr vor ihnen geborgen.
Nahet dem Quell,
Trinkt, er versieget gar schnell,
Lieber noch heute, als morgen!

Völker, ihr dürstet? der Herr will genädig gewähren,
Daß die Erquickung ihr ferner nicht möget entbehren.
Trinket mit Lust,
Strömt's doch aus göttlicher Brust,
Tilgt, was das Herz mag beschweren.

Christi erlösendes Blut ist die heiligste Taufe;
Brauchet die Gnade des Herrn, eh' die Fluth sich verlaufe!
Er hat uns lieb,
Daß in den Tod es ihn trieb;
Kommet, ihr Sünder, zu Haufe!

68.

O könnt' ich mit dem Herrn allein,
In Jesu Christo einsam sein!
Das Kreuz, an dem er treu gelitten,
Hing' es in meines Herzens Mitten!

Dann wär' ich ganz sein Eigenthum,
Und er allein mein Stern, mein Ruhm:
Dann schwänden auch vor seinem Namen
Die Feinde all, woher sie kamen.

Der Name, den ihm Gott verliehn,
Kann aller Trübsal uns entziehn;
Und wenn ich einst nicht beten könnte,
Reicht's hin, daß ich den Namen nännte.

Denn vor ihm beugen sich zumal,
Die Engelchör' im Himmelssaal;
Vor ihm, was seufzt, in seinen Sünden,
Selbst in der Hölle tiefsten Gründen.

Als Gott den heil'gen Namen sprach,
Da aus dem Nichts das Weltall brach,
Und als er ihn zum Zweiten nannte,
Das Licht der Welt auf Erden brannte.

O daß der diesen Namen trägt,
Den kein Gewicht auf Erden wägt,
Beleuchtet von den schönsten Kerzen
Geschrieben ständ' in meinem Herzen!

Mein hoher Freund, du heil'ger Stern,
Warum steh' ich dir noch so fern? —
Könnt' ich entsagend dich erfassen,
Du würdest, Freund, nicht von mir lassen.

69.

Daß ich dir ganz gehören könnte
Und ganz in deiner Liebe brännte,
Mein Heiland und mein Leben!
O wärst du immerdar bei mir,
Mein Seelenfreund, allein nach dir
Steht Wunsch und Flehn und Streben.

Du bist mein Trost in Kümmernissen,
Wie sollt' ich andern Trost auch wissen,
Als meiner Freunde Besten?
Du bist in Freuden meine Lust,
Wenn auf dem Kreuz die Freude fußt,
Gehört sie zu den größten.

Du bist mein Harren und mein Hoffen,
Was mich hienieden auch betroffen,
Mein Heil wirst du mir senden.
Dein ist, o Herr, die Ewigkeit,
Und was der Schatz des Himmels beut,
Das liegt in deinen Händen.

Mit dir hab' ich schon hier den Himmel,
Mich störet nicht der Welt Getümmel
In meinen stillen Freuden.
Befolg' ich gläubig dein Gebot,
Dring' ich schon hier durch Noth und Tod,
Du trugst ja meine Leiden.

Laß mich in deiner Lieb' erglühen,
Laß meine Seele Flammen sprühen,
Die du, o Herr, gespendet!
O sei du immerdar bei mir,
Mein Gottesfreund, wol für und für
Sei dir mein Herz verpfändet!

70.

So kommt nur immer angezogen,
Versammle, Welt, dein ganzes Heer!
Ein hoher Herr ist mir gewogen,
Ich fürchte keine Feinde mehr.
Der Herr, der mir gewogen ist,
Das ist mein Heiland Jesus Christ.

Er ist im Glauben mein geworden,
Das ist der Weg, den er sich wählt;
Mich schmückt des Kreuzes heil'ger Orden,
Der keinem Kinde Gottes fehlt.
Und weil mich Liebe zu ihm treibt,
Er stets an meiner Seite bleibt.

Er hat die Wurzel meiner Seele
In seinem Garten eingelegt;
Da sorgt er treu, daß ihr nichts fehle,
Hält sie umarmend eingehegt.
O Thoren, die ihr dennoch glaubt,
Daß Jemand ihm die Blume raubt!

Kennt ihr nicht dieses Gärtners Würde?
Er ist des Ew'gen ein'ger Sohn.
Wen er beschloß in seiner Hürde,
Der tauscht mit keinem Königsthron.
Christ ist mein Herr, der mich regiert,
Euch Feinden mich entgegen führt.

Glaubst du noch, Welt, an deine Siege?
Verlierst du nicht dein Selbstvertraun?
Du trauest auf den Gott der Lüge
Und wirst ihn nimmer siegend schaun.
Gelüstet's dich, heran zum Streit!
Du schnöde Welt, ich bin bereit!

71.

Stolze Weise, werft euch nieder,
Stürzt vor Jesu auf die Knie,
Daß er euch als seine Brüder
Gnädig aus dem Elend zieh'!
Oder was habt ihr entdeckt,
Dran zu glauben, drauf zu sterben
Und den Himmel zu erwerben?

Christus hat der Weisheit Fülle,
Die vor seinem Vater gilt,
Er zeigt ohne ein'ge Hülle
Uns der Wahrheit wahres Bild.
Oder was habt ihr entdeckt,
Dran zu glauben, drauf zu sterben
Und den Himmel zu erwerben?

Christus gab uns einen Vater,
Der mit Zorn uns gern verschont,
Der uns hilft als treuer Rather,
Jenseits aber reichlich lohnt.
Sagt, was habt denn ihr entdeckt,
Dran zu glauben, drauf zu sterben
Und den Himmel zu erwerben?

Christus hat uns eingelöset
Aus der Sünde Sklaverei,
Und wie in der Schrift ihr leset,
Macht sein Geist uns göttlich frei.
Sagt, was habt denn ihr entdeckt,
Dran zu glauben, drauf zu sterben
Und den Himmel zu erwerben?

Christus wird es künftig wenden,
Wie die Weisheit es gebeut,
Mag es gut, mag's übel enden,
Keiner sein Vertraun bereut.
Sagt, was habt denn ihr entdeckt,
Dran zu glauben, drauf zu sterben
Und den Himmel zu erwerben?

Stolze Weise werft euch nieder!
Eure Schriften thut hinweg!
Stimmet an die frohsten Lieder,
Weil sich fand der Himmelsweg!
Oder was habt ihr entdeckt,
Dran zu glauben, drauf zu sterben
Und den Himmel zu erwerben?

Ew'ge Weisheit hat der Heiland,
Ewig weis' ist er allein.
Eilt, daß ihr auf seinem Eiland
Einstens möget Bürger sein!
Denn kein Weiser fand den Spruch,
Dran zu glauben, drauf zu sterben
Und den Himmel zu erwerben.

72.

Zur Heimath droben in den Höhen,
Wo hell und schön die Sonne steht,
Soll nun mit Ernst die Reise gehen,
Wie mir's mein theurer Heiland räth.
Die schwerste Reue kommt den an,
Der sich zu spät dazu gethan.

Ist keine Stätte hier zum Bleiben,
Warum halt' ich mich hier noch auf?
Muß erst der Ruf des Herrn mich treiben,
Da doch zum Himmel geht der Lauf?
Fürwahr! kein menschlich Herz denkt's aus,
Was uns beschert des Vaters Haus.

Erweck', o Herr, all' meine Kräfte,
Gieb, daß mein Blick sich unverwandt
Auf meiner Heimath Berge hefte;
Halt' über mir die Gnadenhand.
Du bist es ja, Herr Jesu Christ,
Der in den Schwachen mächtig ist.

Ihr Blumen, eitler Welt Entzücken,
Die ich in Leichtsinn sonst gepflückt;
Jetzt werd' ich mich nach euch nicht bücken,
Weil das sich nicht für Christen schickt.
Wer nach dem Himmel auf will sehn,
Muß grad auf seinen Füßen stehn.

Von meiner Heimath in den Höhen
Hält mich kein Glanz der Welt zurück:
Ich muß zu meinem Bruder gehen,
In seinem Herzen blüht mein Glück.
Wer da mich hindert, ist mein Feind,
Ob sonst er noch so freundlich scheint.

Hinweg mit allen Hindernissen,
Und däuchten sie mir noch so süß:
Ein Christ muß zu entbehren wissen,
Was ihn sein Ziel vergessen ließ.
Die eitle Erde hab' ich satt;
Hinauf, hinauf zu Gottes Stadt!

73.

Ob alle Freunde mich verlassen,
Daß mir das Herz vor Kummer bricht,
Will ich sie drum doch nimmer hassen,
Verläßt mich doch der Eine nicht.
Der Eine trete für sie ein,
Er soll mein Einundalles sein.

Je mehr man von der Welt sich kehret,
Je mehr kehrt man sich Jesu zu;
So lang' ihr Schimmer uns bethöret,
Fehlt uns die wahre Gottesruh.
Die Freunde waren von der Welt,
Mich zu umstricken herbestellt.

Hätt' Einer treulos mich verlassen,
Wär', Herr, für dich ein Plätzchen leer;
Nun ziehn sie alle ihre Straßen,
Wieviel gewinnst an Raum du mehr!
Sie machen mich von Fesseln frei,
Daß völlig ich dein eigen sei.

Ich will für die Verlornen beten,
Vielleicht daß Einer sich bekehrt:
Laß sie nicht ärnten, was sie sä'ten,
Und zu dir kommen unversehrt.
Fängt nur in dir ihr Leben an,
Sind sie mir wieder zugethan.

Vor Allem, Herr, wollst du mich schließen
In deine Arme mehr und mehr;
Darf deine Lieb' ich recht genießen,
Hab' ich in Leiden eine Wehr.
Wenn sie auch gingen; hier und dort
Bleibst du mein Heiland und mein Hort.

Und deine Lieb' ist heiß und ewig,
In dunkler Nacht ein freundlich Licht;
Sie macht mich hier und jenseits selig
Und kennt der Schwäche Wechsel nicht.
Genügt an dieser Liebe mir,
Gehör' ich Gott, gehör' ich dir.

74.

Auf! nach Jerusalem lasset uns ziehn,
Gürtet die Lenden, mißachtet die Mühn,
Ruhn wir doch aus in der heiligen Stadt!
Wer nur den ersten der Berge erklommen,
Hat so viel Freude voraus sich genommen,
Daß er nicht scheuet den schwierigsten Pfad.

Auf, o ihr Brüder! dort wohnet das Heil,
Wer sich drum mühte, dem wird es zu Theil,
Glaubet, weil Glaube den Lohn dort gewinnt!
Jesus wird selbst ihn entgegen uns tragen,
Dürft nach dem Hause des Vaters nur fragen,
War't ihr hienieden wie Kinder gesinnt.

Rein ist der Himmel und milde die Luft,
Auf, o ihr Brüder! weil Gnade uns ruft,
Weil sie von oben als Sonne uns scheint.
Seht ihr die rauchende Säule dort ziehen?
Seht ihr die Nacht durch die Flammen erglühen?
Ach, wie so treu es der Herr mit uns meint!

Gürtet die Lenden, die Stäbe zur Hand!
Habt ihr die Gnade des Höchsten erkannt,
Eilet zu Haufen durch Wüsten ihr nach!
Wer ihr im Glauben nur folget und eilet,
Dem sie auch Kraft zum Vollbringen ertheilet,
Bis ihm zur Ruhe erscheinet der Tag.

O mein Jerusalem, himmlische Stadt,
Wie macht dein Reiz doch des Lebens hier satt!
Und wie verdunkelt dein Glanz alle Welt!
Könnt' ich doch schneller den Lauf zu dir steuern,
Bald mit dem Heiland den Sabbath zu feiern:
Hab' ich auf ihn nicht mein Leben gestellt!

75.

Ich sollt' um schnöden Lohn dir dienen,
O du mein Heiland Jesu Christ?
Ja, Lohn zu fordern mich erkühnen,
Da du für mich gestorben bist?

Gabst du uns nicht das ew'ge Leben,
Hast du aus Lieb' uns nicht geheilt?
Hast du noch nicht genug gegeben,
Da deine Krone du vertheilt?

Wenn Liebe giebt, will Lieb' empfangen,
Die wahre Liebe rechnet nicht,
Und könnte Größres sie erlangen,
Sie sonnt sich in der Liebe Licht.

Mag Liebe Großes, Kleines geben,
Das Größte bleibt sie immerdar;
Doch du gabst uns das ew'ge Leben,
Wer brachte solche Schätze dar?

Dich selbst, o Christ, gabst du zu eigen
An die, so dich von je gehaßt;
Soll man vor dir das Knie nicht beugen,
Erdrückt von dieser Gnadenlast?

Nun sollt' ich heuchelnd an dir hangen,
Indeß mein Herz an Löhnung denkt?
Was könnt' ich noch von dir empfangen,
Daß du in dir mir nicht geschenkt?

O Seligkeit, o ew'ge Wonne!
Entzücken, nimmer zu erhöhn!
Laß mich nur, Jesu, Gnadensonne,
In deinen Strahlen ewig stehn!

Ich will sie sammeln, wiederbringen,
Wenn du mich rufest einst von hier,
Sie um dein heilig Haupt zu schlingen;
Denn, Jesu, sie gehören dir.

76.

Müßt' ich, ohne dich zu lieben,
Durch dies arme Leben gehn;
Ach, was wäre mir geblieben,
Seine Kämpfe zu bestehn?
In den Leiden ohne Ende,
In den Tagen voller Pein,
Sag', zu wem streckt' ich die Hände,
Ohne dich, was würd' ich sein?

Hätt' ich etwas zu vertrauen,
Wem doch öffnet' ich die Brust?
Ist doch nur auf dich zu bauen,
Der durch jede Noth gemußt.
Menschenlieb' pflegt zu erkalten,
Wo ein Opfer man verlangt;
Du vermagst es, auszuhalten,
Wo mir um das Höchste bangt.

Traun! voll Jammer ist das Leben
Und voll Eitelkeit die Welt;
Wer soll mich des Grams entheben,
Daß ihr Schein mir nicht gefällt?
Nur an dir hab' ich Gefallen,
Nur an dich vergeb' ich's Herz,
Du ziehst aus den Sünden-Hallen
Meine Seele himmelwärts.

Ach, die arme, arme Seele
Würd' im tiefsten Elend stehn;
Wer ist's, dem ich sie beföhle,
Müßt' ich einst zum Sterben gehn?
Du, der sie sich aufgelesen
Aus dem Schmutz der Sündenwelt,
Der sie gnädig wollt' erlösen,
Bist's, der sie im Tod' erhält.

Müßt' ich, ohne dich zu lieben,
Durch dies arme Leben gehn;
Welcher Trost wär' mir geblieben,
Wie möcht's mit mir Armen stehn?
Diese Welt wär' ein Gestade,
Schwer bedrängt von Sturmgebraus;
Bliebe mir nicht deine Gnade,
Hielt ich nicht auf Erden aus.

77.

Wenn sie mir einst das Grab aufgraben,
Muß ich im Himmel Freunde haben;
Im Himmel muß ich heimisch sein,
Denn Fremde läßt man da nicht ein.

Gar Manchem dient' ich zum Ergötzen,
Mich hier bei ihm in Gunst zu setzen;
Was hilft ein solcher Gönner mir,
Erscheint der Tod vor meiner Thür?

Ich wollt' — ich wag' es kaum zu stammeln —
Für jede Noth mir Schätze sammeln:
Was nützt mir Gold, erscheint der Tod,
Für uns die schwerste Erdennoth?

Darf ich dem Herrn die Sorgen nehmen,
Als wenn sie dann zum Rechten kämen?
Verehr' ich Gold an Gottes Statt,
Daß Götzen meine Seele hat?

Und wie hab' ich gekämpft, gerungen!
Mit welchem Schweiß hab' ich's erschwungen,
Was mir schon jetzt das Herz zernagt
Und mich dereinst vor Gott verklagt!

O hätt' ich, was ich da verschwendet,
An Kräften treulich angewendet,
Für meinen Heiland gern verthan,
So säh' er mich in Gnaden an.

Doch nur für Böses hab' ich Kräfte,
Ich opfre mich in dem Geschäfte;
Und für das Gute bleib' ich träg
Und schelt' es einen rauhen Weg.

Ich schwör', o Jesu, dir nun Freundschaft,
Dem Satan hier und ewig Feindschaft;
Damit, wenn mich bedrängt der Feind,
Der Freund zur Hilfe mir erscheint.

Ich will, ob auch die Wunden brennen,
In dir, o Herr, mich Sieger nennen;
Weil du mir deinen Sieg vermacht,
Erspar' ich mir die erste Schlacht.

78.

O Herr, du weißt, daß ich dich liebe
Und herzlich dir ergeben bin!
So nimm den Wunsch als Bitte hin,
Daß nichts die schöne Flamme trübe.

In deiner Lieb' ist herrlich wohnen,
Denn ein' Umarmung ist dein Haus.
Wer hielte da nicht freudig aus?
Und doch schenkst du dafür uns Kronen!

Auf deiner Liebe ruht ein Segen,
Wie keinen mehr die Erde kennt;
Wer gern dich seinen Heiland nennt,
Dem eilt ein göttlich Herz entgegen.

All überall seh' ich die Hände,
Die Arm' und Kranke einst geheilt;
Dein Lieben ist noch ungetheilt
Und wird es bleiben bis ans Ende.

Kein Trübsal mag mich überkommen,
Das du mir, Jesu, nicht versüßt:
Was wär', das du nicht mitgebüßt
Und mir zur Hälfte abgenommen?

Du weichest nicht von meiner Seite,
Begleitest mich auf jedem Schritt;
Selbst da, wo Keiner mehr zieht mit,
Giebst du mir freundlich das Geleite.

Bist du mir nun so lieb und theuer,
Wie könnte das ein Wunder sein?
Denk' ich an dich, strömt's in mich ein,
Wie ein allzündend Himmelsfeuer.

O laß das Feuer nie vergehen!
Ja, eh' die Welt mich zu sich reißt,
O Freund, der du das Beste weißt,
Laß lieber mich von hinnen gehen!

79.

Und wenn es einst zum Sterben geht
Und meine Stunde ist gekommen,
Dann höre, was mein Herz erfleht,
Wie du mein Flehn bis jetzt vernommen.
Ich möchte, daß mein letzter Gang
Für dich noch wär' ein Lobgesang.

Wie man zum Bruder heimwärts fliegt,
Möcht' ich zu dir, o Jesu, eilen,
Und meine Lust, daß ich gesiegt,
Mit meinem besten Freunde theilen.
Ich möchte, daß mein letzter Gang
Für dich noch wär' ein Lobgesang.

So nimm, eh' mir die Kraft versagt
Und meines Herzens Schläge enden,
Das Kreuz, an dem ich oft verzagt,
O nimm's aus meinen schwachen Händen.
Ich möchte, daß mein letzter Gang
Für dich noch wär' ein Lobgesang.

Dann will ich singend gehn hinab,
Im Sterben dich, mein Heiland, loben,
Und singend steigen durch das Grab
Mit Liedern für den Vater droben.
Solch Rühmen bleibt mir ew'ge Pflicht,
Da stört mich auch das Sterben nicht!

Und rückwärts blickend sprech' ich noch:
Wollt Ihr, wie ich, in Jesu sterben,
Fügt Euch mit Demuth in sein Joch,
Das läßt die Seele nicht verderben.
Ihr Lieben, mir bricht an der Tag,
Wohlauf mit Jesu, folgt mir nach!

80.

Wenn ich so auf dem Markte steh',
Die zahllos wimmelnden Menschen seh',
Wie sie unruhvoll durch einander sich treiben
Und an der Scholle stets kleben bleiben;
Wie wenig davon deine Lieb' erkennen,
Bei deinem süßen Namen dich nennen,
Den du mit Qualen verdient ...

Des Lebens ach! des Lebens Sorgen,
Die treiben sie von heut' auf morgen,
Von morgen auf den dritten Tag.
So graben sie sich allgemach
Bis in die grause Tief' hinab
Und finden dort ihr — ewig Grab.

Doch warum sorg' ich Gottes Sorgen?
Hat er nicht eine Ewigkeit
An Zeit,
Der Liebe Pläne zu vollenden?
Hat er nicht alle Macht in Händen?

Gottes-Lieder.

1.

Ich seufzt', ich möchte Glauben haben,
Ich fühlte mich so gottesarm,
So leer von allen Himmelsgaben,
Mich quält' ein gier'ger Zweifelschwarm.
Die Gegenwart lag auf der Seele,
Ein bergeschweres Angstgewicht,
Als Fels die Zukunft vor der Höhle,
Der Schweiß in meinem Angesicht.

Ich weinte, schrie und rang die Hände,
Mit jeder Stunde stieg die Noth,
Mir war, als nahte mir mein Ende,
Ich sah den Himmel ohne Gott.
So trostlos saß in meiner Kammer,
So glaubensdürftig ich noch nie:
Ich schrie und klagte meinen Jammer
Und wußte nicht, zu wem ich schrie.

Da fühlt' ich eine Hand am Herzen,
Sie war so weich und liebewarm,
Da strahlten neu des Himmels Kerzen,
Ich fühlt', es hob mich Gottes Arm.
Nun rann mir's stählend durch die Glieder
Vom Geist, der alles Leben schafft,
Nun kannt' ich meinen Vater wieder
Und rang mich auf zur alten Kraft.

Bewahr' mich vor der Weisheit Künsten,
Mein Gott, die Zweifel nur gebiert,
Hilf, daß in Satans Lichtgespinnsten
Mein Geist sich nimmer mehr verliert.
Halt' deine Hand an meinem Herzen,
Mein Vater, o verlaß mich nicht,
Daß unter bangen Seelenschmerzen
Nicht mehr des Glaubens Stütze bricht.

2.

Ich schöpf' aus einem tiefen Brunnen,
Deß Grund kein Blei erreicht,
Man eilt zu ihm aus Näh' und Fernen,
Weil ihm kein andrer gleicht.

Warum erquickt des Brunnens Wasser
Mich Durstigen so sehr?
Ich trink' aus der gefüllten Schale
Und denke an das Meer.

3.

O Christ, was Gutes du gethan,
Das rechne dir vor Gott nicht an!
Wär's noch so herrlich dir gelungen
Und aus der tiefsten Brust gedrungen,
Hast du es ohne Gott gethan?

Was auch an Gutem hier gescheh',
Das Gute kommt nur aus der Höh'.
Und förderten's nicht ew'ge Hände,
Es würde, wenn's am Ziele stände,
Aus jedem Wohl ein bittres Weh.

Wozu der Herr dich auserseh'n,
Durch Andre konnt' es auch geschehn.
Wie könnt' es dem Allmächt'gen fehlen?
Wer will die tausend Wege zählen,
Die immer zu Gebot ihm stehn?

Weil nun der Herr dich auserwählt
Und dir die Kräfte zugezählt,
So sollst du seine Gnade rühmen.
Solch Gotteslob will dem geziemen,
Dem mit der Gnade Alles fehlt.

4.

Mit deiner Sonne knie' ich hier,
O großer Gott, erscheine mir,
Ich komme, dir zu danken.
Ich bring' ein Herz voll Morgenlust,
Gefüllt, gefüllt ist meine Brust
Mit heiligen Gedanken.

Die Sonne jetzt zum Himmel steigt,
Nachdem sie sich vor dir geneigt,
Zu wandeln in der Höhe.
Doch wärmt ihr Schein die kalte Welt,
Ihr Strahl die dunkle Erd' erhellt,
Daß man dich, Vater, sehe.

Auch mein Gebet sei, Herr, vor dir:
Gott, deine Gnade sei mit mir,
Zu fliehn des Markt's Getümmel.
Ob leiblich ich auf Erden bin
Und wärm' und leuchte zu dir hin;
Mein Wandel sei im Himmel!

5.

Ich steh', bedeckt von tiefer Nacht,
Und unter hehrer Sternenpracht
Die Seel' erwacht.

Wie ist es rings so gottesstill!
Das ist's, was auch von dir Gott will:
Sei, Seele, still!

Ein schwarz Gewand, ein Trauerkleid,
Umhüllt die Erde weit und breit:
Sie träget Leid.

Doch oben zieht der Sterne Glanz,
Weil trauernd schweigt der Erde Kranz,
Zum heil'gen Tanz.

Zur Trauer, Seele, sei bereit,
Sie ist vor Gott ein Feierkleid,
Wenn viel dich reut.

Der gnäd'ge Gott ist in der Näh',
Fühlst du ob deiner Sünden Höh'
Ein tiefes Weh.

6.

Mein Gott, weil ich nun geh' zur Ruh',
Drück' selbst du mir die Augen zu,
Und geh' in meine Träume ein;
Ich möcht' auch schlafend bei dir sein!

Was ich an dir gesündigt hab',
Das bitt' ich dir in Jesu ab:
Dein heil'ger Geist kehr' in mich ein,
So wird es künftig besser sein.

Herr, deine Hand sei über mir!
Dein Engel steh' vor meiner Thür,
Daß, bricht der Morgen nun herein,
Ich möge wohl behütet sein.

7.

Gehst du zu Gott, laß an der Schwelle,
Was ihm an Menschen nicht gefällt;
Da draußen ist die rechte Stelle
Für alle Zierden dieser Welt.

Kann ihre Schande dich nicht schänden,
Die Ehre thut's — ich sag's gelind —
Gott weiß, wie wir's vor ihm auch wenden,
Ob Eitlem wir ergeben sind.

Nur was dich tief im Herzen kümmert,
Womit du da beschwert dich hast,
Das bitte, daß sich's nicht verschlimmert,
Das ist vor Gott die rechte Last.

Und wenn du dich recht elend fühlest,
Geh' flehend zu dem Vater ein,
Daß du die Brust mit Gnade kühlest:
So wirst du ihm willkommen sein.

8.

Kennst du die tiefste Thränenquelle,
Die in der Brust des Menschen fließt?
Weißt du die schmerzlich wunde Stelle,
Die keine Kunst dir heilend schließt?
Die Wunde ist so tief und schwer
Und unser Herz so hoffnungleer!

Und doch, wie auch der Schmerz mag brennen,
Hüllt man die Wunde ein mit List;
Niemand mag sie bei Namen nennen,
Wie peinlich sie auch Jedem ist.
Ein Jeder schwört mit Hand und Mund,
Er sei, wie Keiner mehr, gesund.

Und Einer lebt, der helfen könnte,
Wo aller Ärzte Kunst versagt,
Wenn man ihm nur den Zutritt gönnte,
Sich ihm vertraute unverzagt.
Wenn uns die Welt läßt hilfeleer,
Da kommt der Arzt vom Himmel her.

Allein es mögen nicht die Thoren
Den Mann, den es vom Himmel trieb,
Der, um zu retten, was verloren,
Sein eignes Herzblut uns verschrieb.
Die Thoren lieben nicht den Mann,
Ist er auch Allen zugethan.

Fragt er: sie kennen keine Wunde;
Ruft liebend er: sie hören's nicht;
Indeß geheim in stiller Stunde
Die Klag' aus ihrem Herzen bricht.
Die Thoren mögen nicht den Mann,
Der Herz um Herz für sie verthan.

O kommt! er wird euch alle heilen
Und enden das verschwiegne Leid,
Wird seinen Himmel mit euch theilen
Dereinst in Freud' und Herrlichkeit.
O kommt! der Arzt ist Gottes Sohn
Und will nur eure Lieb' als Lohn!

9.

Verscheide ich zum ersten Mal,
Da mag ich in dem Herrn noch sterben,
Mein Heiland will durch seine Qual
Mein Herz mit Himmels-Reinheit färben.

Doch geh' ich in den zweiten Tod —
Entsetzlich, wer das muß bestehen!
Denn sink' ich in den zweiten Tod,
Giebt es für mich kein Auferstehen.

10.

Wenn's einmal noch zu ändern wäre,
Seufzt man an der Verdammten Ort;
Es drückte nicht mit solcher Schwere
Des Richters Urtheil hier und dort.

Doch ach! Jahrhunderte vergehen,
Jahrtausende entschwinden dann;
Allein der Hölle grimmen Wehen
Ist damit nicht genug gethan.

Wie gräßlich ist ein Tag voll Schrecken,
Da dehnt sich jeder Augenblick!
Wie muß die Ewigkeit sich strecken,
Uns langsam foltern Stück für Stück!

Warum die Höll' uns wird verderblich
Und ihre Ewigkeit kein Wahn?
Ist unsre Seele nicht unsterblich
Mit Allem, was sie hier gethan?

Ja, ob Jahrhunderte vergehen,
Jahrtausende verwehn wie Staub:
Die Ewigkeit scheint still zu stehen,
Wir bleiben der Verzweiflung Raub.

11.

Wie dort die Berge Gottes stehn,
Mein Glaube sei gegründet!
Zum Himmel weisen ihre Höhn,
Mit dem sie sich verbündet.
Zu Gott hin schau'n sie unverwandt:
Er ist es, dessen mächt'ge Hand
Sie fest und tief gegründet.

Was zur Erquickung er verlieh,
Von ihnen ward's gespendet:
Aus seinen Händen nehmen sie,
Was er der Erde sendet.
Die Quellen strömen Nacht und Tag,
Den Ew'gen preist ihr Wellenschlag,
Der sie zum Wohlthun sendet.

Ob auch Gewitter sie umziehn,
Die Donner sie umschmettern;
Sie fürchten nicht der Wolken Glühn,
Noch fliehn sie vor den Wettern.
Die Stürme gehn, sie halten Stand
Und donnern gleich der Tempelwand
Die Lieder nach den Wettern.

Und geht nun auf das ew'ge Licht,
Sie sehn die ersten Strahlen,
Mit denen sie ihr Angesicht
Zum Schmuck vor Gott bemalen.
Will dann die Sonne niedergehn,
Die Berge sie zum Letzten sehn
Und glühn in ihren Strahlen.

O Herr, gieb diesen Glauben mir,
Dem keine Macht mehr gleichet,
Da seine Rechte auf zu dir,
Zu deinem Herzen reichet.
Er ist's, der kühn die Welt bekriegt,
Der auch der Hölle Macht besiegt,
Die keiner Macht sonst weichet.

Er ist's, der alle Wunder thut,
Die hier geschehn auf Erden:
Wozu ich gläubig fasse Muth,
Das muß mit Gott mir werden.
Der Glaube steht an Christi Statt,
Was er will, Gottes Beifall hat,
Das muß geschehn auf Erden.

Was rings auch für Gefahren drohn,
Mir soll der Muth nicht weichen;
Mein Glaube steht vor Gottes Thron,
Vor mir des Kreuzes Zeichen.
Die Wogen sinken all vor ihm,
Vor ihm bricht jedes Ungestüm
Der Stürme ohne Gleichen.

12.

Vater, sprich, wie soll es enden?
Satan hat den Kampf erneut.
Laß mich nicht aus deinen Händen,
Vater der Barmherzigkeit!
Weh! mir droht die ganze Hölle,
Vor mir liegt des Bösen Schwelle;
Unvermeidlich ist der Streit.

Hilfe giebt's nicht auf der Erden,
Ihr gebricht's an Kraft und Licht;
Vater, laß mir Hilfe werden,
Führe mich nicht in's Gericht!
Satan traut auf meine Sünden,
Die mich als Gefangnen binden;
Und der Arge täuscht sich nicht.

Und nun rücken seine Schaaren
Wohlgerüstet rings heran;
Zweifel, die besiegt längst waren,
Führen seine Streiter an.
Weh! in der Verzweiflung Krämpfen,
Herr mein Gott, wie soll ich kämpfen,
Ew'ger, sprich, wie fang' ich's an?

O wie brennen diese Wunden,
Die der Feinde Wuth mir schlägt!
O wie schrei'n die dunkeln Stunden,
Die ich längst ins Grab gelegt!
Die mein Herzblut einst gesogen,
Durch die Satan mich betrogen,
Weh! sie sind's, die ich gepflegt!

Wider mich des Heer's Getümmel!
Und das wilde Heer ist sein!
Über mir verschwand der Himmel;
Satan spricht: er war nur Schein!
Wohin soll ich mich noch wenden,
Herr mein Gott, wie soll es enden,
Läßt mich deine Kraft allein?

Sieh! wie dräut des Feinds Geberde;
Sprenge deiner Burgen Thor!
Herr mein Hort, tritt auf die Erde,
Weil ich schon die Schlacht verlor!
Ew'ger, rufe deinem Heere,
Daß es Satans Macht verheere:
Christe, trag' die Fahne vor!

* * *

Ach, in meiner tiefsten Seele
Barg sich noch ein göttlich Wort;
Wähnt' ich auch, daß es mir fehle,
Lag's doch wohl und sicher dort.
Satan mußte selbst aufgraben,
Was ihn stürzt von deinen Gaben:
Brünstig dank' ich dir, mein Hort!

13.

Die Wärme wechselt mit der Kälte,
Das Laue stehet mitten in:
Was wär' ich, daß den Herrn ich schälte,
Wenn einmal scheinbar kalt ich bin?

Gefühlen darf man nicht vertrauen,
Gefühle wogen auf und ab;
Auf Gottes Wort nur soll man bauen,
Weil er's uns selbst zur Stütze gab.

Trau' dem, was uns der Herr verheißen,
Fiel' auch dein Herz der Zweifel an:
Das Wort wird dich dem Feind entreißen,
In ihm der heil'ge Geist sich nahn.

Das Wort des Herrn wird ewig bleiben,
Sänk' auch mein Feuer ganz dahin;
Und ewig wird es Sünder treiben,
Daß sie die bessre Straße ziehn.

14.

Als Gott vertilgte die Sünderbrut,
Auf Erden erwuchs und schwoll die Fluth:
Erhob sich im weiten, öden Raum
Gar himmelnah des Friedens Baum.

Er streckte empor den ein'gen Zweig,
Die Fluthen legten sich all sogleich,
Drauf Gott das grüne Olivenblatt
Zum harrenden Noah gesendet hat.

Und als mit der Kunde die Taube kam,
Er fröhlich sie in die Arche nahm;
Er wußte, daß Gottes Zorn nun ruht',
Und daß gesunken die strafende Fluth.

Jetzt grünet der Baum auf Golgatha,
Doch steht er jeglicher Seele nah.
Ein göttlich Herz besprengt' ihn mit Blut,
Drum däucht er menschlichen Herzen so gut.

Thu' auf des Gemüthes erhabenste Thür,
Kommt Gottes Frieden hernieder zu dir!
Ein Reigen der Engel sich um dich schlingt,
Wenn dir die Taube das Ölblatt bringt.

15.

Die Pforte ist so eng und klein,
Wie komm' ich doch zu Gott hinein?

„Leg' ab nur jeden eitlen Prunk,
Die Reinsten tragen noch genung;
Hienieden hat er dich genärrt,
Dort er des Lebens Pforte sperrt.
Bist du von jeder Weltsucht rein,
Gehst du gewiß zum Vater ein.

Für Kinder ist die Thür gebaut,
Und wenn dir vor dem Eintritt graut,
Wirf dich vor Jesu auf die Knie',
Dann bist du wol so groß, wie sie.
Kannst du ein Kind an Einfalt sein,
Gehst du gewiß zum Vater ein.

Und wirst du ein recht herzig Kind,
Fein lenksam, wie die Kinder sind,
Daß eig'ner Will' ist abgethan,
Und zogst du Jesum Christum an:
Dann bist du arm und doch so reich,
Denn dein ist nun das Himmelreich."

16.

Ein Christ kann immer fröhlich sein,
In seinem Gott, dem Herrn sich freuen;
Bei ihm kehrt nie die Trauer ein,
Gehört er nur zu Jesu Treuen.
Ein Christ ist dann nur tief betrübt,
Wenn er die Sünd' einmal geliebt.

Was stört des frommen Christen Lust,
Da alle Ketten sind vernichtet,
Da Jesus ihn an seiner Brust
Zum Kinde Gottes aufgerichtet?
Ein Christ ist dann nur tief betrübt,
Wenn er die Sünd' einmal geliebt.

Und ist denn diese Welt nicht schön
Für Jeden, dem sie Gott verkündet?
Darf ich sie nicht mit Freuden sehn,
Wenn Opfer sie in mir entzündet?
Ein Christ ist dann nur tief betrübt,
Wenn er die Sünd' einmal geliebt.

Die Zukunft macht uns keine Angst,
Liegt sie nicht in des Vaters Händen?
Und wenn du unter Leiden bangst,
Wer weiß, wie bald mit Gott sie enden!
Ein Christ ist dann nur tief betrübt,
Wenn er die Sünd' einmal geliebt.

Drum soll ein Christ stets fröhlich sein,
Nie kann ihn seine Lust gereuen;
Selbst da, wo Andre sehn nur Pein,
Wird er in seinem Herrn sich freuen.
Ein Christ ist dann nur tief betrübt,
Wenn er die Sünd' einmal geliebt.

17.

Wenn ich so jammernd aufwärts blickte,
Im tiefsten Kampf mit dem Gewissen,
Und blutend unter seinen Bissen
Viel Seufzer auf um Rettung schickte;

Dann schien des blauen Himmels Wärme
Mich mild und tröstend zu umfangen,
Als wär' ein Herz darin zergangen,
Daß ich fortan mich nicht mehr härme.

Wollt' ich nur auf das Auge heben,
Nur bauen auf den Vater droben;
Es würde in der Brust dort oben
Für Sünder ein Erbarmen geben.

18.

Zu dem Vater fleht das Kind,
Eine Gunst ihm zu gewähren,
Doch wie heiß sein Kind er liebt,
Kann sein Flehn er nicht erhören.

Nur die Arme streckt er aus,
Um das Kind hineinzuschließen,
Daß vergessend jeglich Flehn
Es sich doch geliebt soll wissen.

Tret' ich betend hin vor Gott
Und er kann mich nicht erhören,
Will er mir Erquickung, Trost
Mitzunehmen nicht verwehren.

Kann er auf dem Wege nicht,
Den ich wünschte, mich beglücken:
Will er im Gebet zum Trost
Liebend doch ans Herz mich drücken.

19.

Streiten Gott und Welt zusammen,
Gott muß immer Recht behalten:
Pflanzen, die von ihm nicht stammen,
Reutet aus sein heilig Walten.

Bringt die Welt auch Gold und Schätze,
Bringt sie mir die höchsten Ehren,
Daß mein Herz sich dran ergötze:
Soll ihr Schein mich noch bethören?

Drüben auf der andern Seite
Seh' ich Jesum freundlich winken,
Daß er mich zu Gott geleite:
Soll den Rausch der Lust ich trinken?

Was die Welt giebt, muß vergehen,
Was vom Himmel kommt, das dauert,
Wo des Todes Stürme wehen,
Als von Gottes Hand ummauert.

Könnten jemals meine Flammen
So im Dienst der Welt erkalten? —
Streiten Gott und Welt zusammen,
Gott muß immer Recht behalten.

20.

Müd' und matt bin ich vom Harren,
Herr, ich fühl's, die Kraft vergeht;
Meines Herzens Wogen starren
In dem Frost, der von dir weht.
Seufzend, ach! erlischt die Stimme,
Wenn ich zagend aufwärts klimme.

Ja, mein Bitten ist vermessen;
War ich frechen Sinnes voll,
Hab' ich öfters dein vergessen;
Das, mein Vater, weiß ich wohl!
Daß ich Zorn nur mag verdienen,
Sagen jedes Richters Mienen.

Jesu Christe, Heil der Sünder!
Schüchtern frag' ich dich und leis:
Du vertrittst ja Gottes Kinder,
Zählst du mich zu ihrem Kreis?
Konntest du dein Herz verschütten,
Hilf den Vater nun erbitten.

Vater, senk' um Christi willen
Mir ein Fünklein in die Brust,
Daß sie sich mit Gluth kann füllen
Und mit heller Gotteslust.
Weil mich Jesus eingeladen,
Wollst du mich um ihn begnaden!

Nur ein Fünklein wollst du schenken
Von der Gluth, die Welten nährt;
Konnt' ich dich so bitter kränken,
Hab' ich auch den Trost entbehrt.
Dank! ich hab' in Jesu Wunden
Den Verlornen aufgefunden.

21.

Ein herrlich Loos ist uns gefallen,
Das schließet alle Freuden ein;
Ein Ehrenruf erging uns allen,
Kein Mensch soll ausgeschlossen sein.
Die Botschaft heißt: Kommt her, ihr Sünder,
Kommt her und werdet Gottes Kinder!

O daß ich's würdig rühmen könnte,
Was mir die Brust zum Sprengen füllt,
Daß Gottes Gnade mir vergönnte,
Zu preisen, was mein Herz gestillt.
Ich rief' es aus in allen Zungen:
Die Freuden-Botschaft ist erklungen!

Wie tief, wie tief sind wir gesunken!
Wie hoch erhebt uns Gottes Huld!
Wir taumeln hin von Lüsten trunken,
Der Vater hat mit uns Geduld.
Und wenn bedrückt wir zu ihm kommen,
Wird uns die Bürde abgenommen.

Und nahm er uns die schwere Bürde
Der Sünden voller Gnaden ab,
Verleiht er uns die höchste Würde,
Die es von je für Menschen gab.
Wie auch der Ruhm der Welt mag gleißen,
Mehr sagt es, Gottes Kind zu heißen.

Welch' Glück ist's, einen Vater haben,
Der Erd' und Welt sein eigen nennt!
Was sind dagegen alle Gaben,
Nach denen die Begierde brennt!
Uns bleibt ein Recht, darauf zu bauen:
Das Kind wird seinen Vater schauen.

So wollen wir denn Kinder werden,
Ein neues Leben schafft sich Muth;
Wer litte da noch an Beschwerden,
Tauft Christus uns mit seinem Blut?
Wenn wir die Taufe überstanden,
Kommt uns der Gnadenbrief zu Handen.

22.

In Gott muß sich doch Alles schicken,
Vor ihm muß jeder Berg sich bücken
Und weichen jedes Hinderniß.
Wie es sich sträube, wie sich's ziere,
Gott macht, daß er hinaus es führe,
Und sein Gelingen bleibt gewiß.

So woll' auf Gott denn auch was wagen,
Will dir die eigne Kraft versagen,
Ein solches Wagen sieht er gern.
Da zeigst du, daß du ihm vertrauest,
Auf seine Lieb' und Weisheit bauest,
Ihn ehrest als allmächt'gen Herrn.

Laß dich nicht irren, will es scheinen,
Als wärst dahin du sammt den Deinen,
Weil du etwas für Gott gewagt.
Er suchte Zweifel, die noch schliefen
Und dich zum schnöden Abfall riefen,
Doch hört er dich, wenn du geklagt.

Er wird vor dir die Heere führen,
Daß du nicht darfst die Schlacht verlieren
Und dir der Sieg von dannen geht.
Wärst du darüber selbst gestorben,
Doch Gottes Sach' ist nicht verdorben,
Weil sie in Gottes Händen steht.

Fällst du, nimmt er dir ab die Zügel,
Stellt Andre an des Heeres Flügel:
Des Feindes Burgen sinken ein.
Du aber gehst im Schlachtgetümmel
Mit Christi Segen ein zum Himmel
Und nimmst dein ew'ges Erbe ein.

23.

Sünder, die kein Wort bekehret,
Die der Gnade selbst ihr wehret,
Tröstend in euch einzuziehn!
Zittert, wenn die finstre Nacht
Zur Besinnung euch gebracht
Und der Trotz muß von euch fliehn.

Wisset, daß der Lüfte Wehen
Stürzt die Bäume auf den Höhen,
Die gestanden manches Jahr!
Wenn ein Lüftchen euch erquickt,
Seufzend ihr gen Himmel blickt:
So gescheh' uns immerdar!

Doch wo Wolken Länder säugen,
Wollen sie auch Blitze zeigen
Und die Donner schreien laut.
Gnädig ist Gott allezeit,
Doch sein Schwert ist auch bereit,
Abzumähn ein giftig Kraut.

Die ihr flieht des Kreuzes Hügel,
Weh! euch mangelt Gottes Siegel,
Sein Versprechen, zu verzeihn.
Weh! ihr steht auf Sinai,
Das Gesetz verzeiht euch nie
Und muß euch dem Abgrund weihn.

Wer an Christo hier gehangen,
Dem kann vor der Nacht nicht bangen,
Christus geht als Mond ihm auf.
Sünder, ihr gehört der Nacht,
Dunkel ist, was ihr vollbracht,
Dunkel endet euer Lauf.

24.

Ich kenne nicht der Freiheit Drang,
Die haßt auch des Gesetzes Schein;
Ich will mein ganzes Leben lang
Gebundner Jesu Christi sein.
Ich will im Lieben und im Ehren
Nur immer mein Gehorchen mehren,
Gehorchen selbst in Schmach und Pein.

Nicht Fesseln sind's von Menschenhand,
In denen ihr mich wandeln seht;
Weh dem, der solch Gesetz erfand,
In dem gedrückt der Nächste geht!
Ich ruf' es von des Tempels Stufen:
Zur Freiheit hat uns Gott berufen,
Der über jedem Willen steht.

Die Fesseln Christi sind's allein,
Die jeder Mensch mit Recht erträgt;
Sie können uns nicht drückend sein,
Da Liebe sie uns angelegt.
Die Liebe wird sie nicht zerbrechen,
Wird nie von ihrer Schwere sprechen,
Weil sie mit eigner Wage wägt.

Die Fesseln Christi ehren mich,
Sie sind von Gott herabgebracht;
Wenn jedes Weisen Wort verblich,
Das seine herrscht in alter Macht.
Ja, Keiner soll den Stolz mir wehren,
Daß mir die Fesseln stehn wie Ehren:
Sie sind der Christen heil'ge Tracht.

25.

Es ist ein theuer, werthes Wort,
Daß Gottes Sohn gekommen
Und sich gestellt als unser Hort,
Zu unsrer Seele Frommen.
Er selbst das ew'ge Opfer war,
Er legte sich auf den Altar:
Die Schuld war weggenommen.

Wir gingen, von dem Fall befleckt,
Böswillig in der Irre;
Vom Sündenschlafe aufgeschreckt
Vergingen wir in Dürre.
Er zog des Himmels Schleusen auf,
Und richtet unsern Pilgerlauf,
Daß Keiner sich verirre.

Er hat ein Zelt wohl aufgestellt,
Die Müden zu erquicken;
Er läßt es rufen in die Welt:
Kommt, ich will euch beglücken!
Und wer von Sünden unbeschwert
Allein nur Christo angehört,
Dem lohnt er mit Entzücken.

Es ist und bleibt ein sichrer Hort,
Drauf bauen alle Frommen;
Es ist ein theuer werthes Wort,
Daß Gottes Sohn gekommen.
Da Gott als Mensch zum Tode ging,
Für Menschen an dem Kreuze hing;
Welch' Herz ist noch beklommen?

Wol es ein tief Geheimniß ist,
Verborgen allen Heiden;
Zur Thorheit macht's des Teufels List
Für die, die Christum meiden.
Doch wer an Gottes Gnade glaubt,
Der wird, ob auch die Hölle schnaubt,
Von diesem Wort nicht scheiden.

Es offenbart's nicht Fleisch und Blut,
Gott muß den Geist uns senden;
Doch, wenn der Geist sein Wunder thut,
Dann liegt's in unsern Händen.
Dann Jesus uns gar wohlgefällt,
Er steht vor uns als Gottes Held:
Kein Zweifel darf ihn schänden.

26.

Das Kind wird schwach und immer schwächer,
Mit seinen Klagen geht's zu Ende;
Nun will es wie ein Licht erlöschen,
Der Tod ergreift die kleinen Hände.

Die Mutter aber faßt Verzweiflung,
Sie rauft sich schreiend aus die Haare,
Und eine Thräne schlägt die andre:
Ihr einzig Kind muß auf die Bahre.

„O Mutter, Mutter, kennst du Jesum,
Den Heiland und den Freund der Armen?
Er war das einz'ge Kind des Vaters,
Sprich, hatte Gott mit ihm Erbarmen?"

Wohl kenn' ich den, der jener Wittwe
Zu Nain einst den Sohn erweckte;
Nun er von hinnen ist gegangen:
Wer ist, den Kindestod nicht schreckte?

„O Mutter, Mutter, wenn er lebte,
So würd' er tröstend zu dir sprechen:
Dein Mutterherz gab dir der Vater,
Er wird es nicht durch Kummer brechen.

Sieh auf, wo unser Vater wohnet!
Er kann's mit uns nicht böse meinen;
Zu Schmerzen gab er dir die Thräne,
Die Schmerzen darin auszuweinen.

O Weib, wär' dir dein Kind geblieben,
Verlorst du es vielleicht in Sünden;
Nun es der Vater hingenommen,
Wirst du es jenseits wiederfinden."

27.

Heut' hab' ich meinen Herrn
Aufs Neue hart beleidigt,
Und hatte gestern kaum
Im Dienste mich vereidigt.
Aufs Neue hab' ich heut',
Was schwer mich reut, gethan,
Und klage ohne Trost
Vor meinem Gott mich an.

Doch stell' ich mich ihm dar,
Mein Auge dicht verhangen
Mit einem Thränenflor,
Wie tröstet er mich Bangen?
Er spricht: ich bin gerecht;
Willst du Gerechtigkeit,
Mit Thränen selbst bleibst du
Dem Untergang geweiht.

Doch willst du Liebesrecht,
Soll gnädig ich mich neigen,
Mußt du von meinem Sohn
Mir deine Bürgschaft zeigen.
Er unterzog sich treu
Einst eurem Schmerzenslos,
Warfst du dafür dein Herz
Ihm liebend in den Schooß?

So komm' ich, Fürst des Heils,
Zu dir mit meinem Sehnen,
Ruf' aus beengter Brust:
Gebiete meinen Thränen!
Wie ich schon oft gefleht
Voll Reu' um deine Huld,
Vergieb du, theurer Freund,
Auch jetzt mir meine Schuld!

Was du für uns gethan,
Der Vater läßt es gelten;
Wen du erlöst, der wohnt
In seinen Gnadenzelten.
Du bist und bleibst doch stets
Der Seele einz'ge Wahl;
O zeichne mich aufs neu
Mit deines Kreuzes Mal!

28.

Mit dir, mein Gott, geh' ich zur Ruh.
Erlaß mir meiner Sünden Strafen,
Laß mich in deinem Arm entschlafen:
Deck' mich mit deinen Händen zu.

Von je war Helfen deine Lust:
So sorge, Vater, meine Sorgen,
Wär's auch nur bis zum nächsten Morgen;
Doch nimm die Last von meiner Brust!

Der lieben Meinen nimm dich an!
Wenn böse Wetter auf sich thürmen,
Wollst du sie all' in Gnaden schirmen,
Weil Niemand besser schirmen kann.

Ob unsern Seelen habe Acht,
Daß unser Kleinod Niemand raube,
Sich stündlich mehre unser Glaube,
Von dir, dem treuen Gott, bewacht.

O Vater, tilge Alles aus,
Was in uns dich nicht will erkennen;
Und wenn sich Leib und Seele trennen,
So führ' uns in dein ewig Haus. Amen!

29.

Nimmst du mit Eins mir alle Schmerzen,
Schenkst du mir selbst die höchste Lust:
Mein Gott, wie hart bleib' ich von Herzen
Und wie gefühllos meine Brust!
Hab' nie ich deine Gnad' erworben?
Ist sie in mir ganz ausgestorben?

Was Gutes ich von dir empfangen,
Mein Gott, wie schnell vergess' ich das;
Wo an der Weltlust ich gehangen,
Das sag' ich mir ohn' Unterlaß.
Die Welt sollt' ich mit Strenge meiden,
Doch kann sie mich von dir noch scheiden!

Ich lieg' in festem Sündenschlafe,
Unlösbar bleibt der Hölle Bann,
Schlägt auch der Hammer deiner Strafe
Mit Macht an meine Pforte an.
Hab' ich noch nimmer Gnad' erworben?
Ist sie in mir ganz ausgestorben?

Selbst wenn auf Golgatha ich stehe,
Wenn Christi Qualen mich umschrei'n,
Und ich der Liebe Abgrund sehe,
Der sollte mein Entzücken sein:
Selbst da — ich muß vor mir erbleichen —
Will meines Herzens Fels nicht weichen.

O Gott der Allmacht und der Gnade,
Voll Angst schrei' ich zu dir empor:
Zerschmettre meines Busens Lade
Und zieh' das trotz'ge Herz hervor.
Kann ich mich nicht zur Buße zwingen,
Allmächt'ger Gnade wird's gelingen.

30.

Vater, hab' mit mir Geduld
Und erbarme dich des Schwachen;
Ich versäume oft das Wachen,
Täglich wächst noch meine Schuld.

Wenn ich Bess'rung auch versprach,
Wollte mich zu Jesu halten;
Bald fühlt' ich mein Herz erkalten,
Daß ich Schwereres verbrach.

Ach, wie grausam hin und her
Höll' und Himmel noch mich ziehen!
Wie die guten Engel fliehen,
Steigt in mir das wilde Heer!

Täglich wächst noch meine Schuld;
Täglich kämpf' ich mit dem Drachen,
Ach, erbarme dich des Schwachen,
Vater, hab' mit mir Geduld!

Der Versucher lockt so süß,
Täuschet mich durch seine Farben;
Ob sie schleunig auch verdarben,
Selten ich sie von mir wies.

Die Erlösung — welch Geschenk!
Und ich kann es noch verprassen?
Oder wenn ich Gott verlassen,
Bin ich Jesu eingedenk?

Wie die Seele du befreit,
Jesu, heil'ge auch die Sinne;
Daß ich kämpfend mehr gewinne,
Dein bedarf ich allezeit.

Wenn mein Angstruf zu dir schallt,
Mich der starke Feind will fällen;
Wollst du dich zu mir gesellen,
Mit dir überwind' ich bald.

Viele Hilf' in vieler Noth
Wollst du mir, o Jesu, senden;
Alle Siege hat in Händen,
Wer, wie du, besiegt den Tod.

31.

In Gottes Rath und gnädig Walten
Stell' ich mein ganzes Thun hinein;
Man muß sich an den Vater halten,
Als Kind fein still und folgsam sein.
Was er mir schickt,
Gewiß nicht drückt,
Ist nur mein Herz von Sünden rein.

Ob noch so schwarz die Wolk' erscheine
Und noch so scharf die Stürme gehn;
Ob ich zur Zeit auch klag' und weine,
Dereinst werd' ich den Segen sehn.
Was es auch sei,
Es geht vorbei;
Nur Gottes Treu' bleibt feste stehn.

Thu' weg, thu' weg den eignen Willen;
Was dir hier frommt, das weißt du nicht:
In Gott wird jedes Weh sich stillen,
Er trocknet jedes Angesicht.
Bring' du dich dar
Auf dem Altar:
Die Opferflamme giebt dir Licht.

Laß nur, o laß den Vater schalten
Und halte dich geduldig still;
Dann darfst du an sein Wort dich halten,
Daß er uns endlich lösen will.
Ihn hält nichts auf
In seinem Lauf;
Was er beschlossen, kommt zum Ziel.

Der gnäd'ge Gott hat viel zu schaffen,
Dennoch wird nichts von ihm versäumt;
Ihm dienen Mittel, Weg' und Waffen,
Von denen keinem Menschen träumt.
Er wirft von fern
Nur hin den Kern,
Der früchtestolz empor sich bäumt.

Er kommt zu uns mit Wohl und Wehen,
Er sucht uns heim zu jeder Frist,
Und nach den Thränen, die wir sehen,
Die Wunde nicht zu schätzen ist.
Entsagest du,
Gehst du zur Ruh,
Die noch für uns vorhanden ist.

Und glühst du in der Hölle Rachen
Und rinnt es von der Stirne heiß;
Laß ihn gewähren, laß ihn machen,
Der Alles doch am Besten weiß.
Entsagest du,
Gehst du zur Ruh,
Die ist des stillen Duldens Preis.

32.

Die Menschen reden dies und das,
Sie wissen, scheint's, nicht was sie wollen,
Bald bin ich hier zu träg und laß,
Bald hätte dort ich fördern sollen.
Auf Selbstsucht läuft's zuletzt hinaus,
Da schnitzen sie denn Alles draus.

Sie suchen nur ihr eignes Wohl,
Wer das befördert, wird gepriesen;
Ist auch ihr Götze leer und hohl,
Doch läßt er sie die Welt genießen.
Weh' dir, wenn du dich gar erkühnst,
Dem ew'gen Gott im Himmel dienst!

Sie haben einen Bund gemacht,
Als ob kein Gott im Himmel wäre:
Ein Frommer wird verhöhnt, verlacht,
Weil er auf Christi Fabeln höre.
Was Gold gebracht und fröhlich war,
Nur das ist recht, nur das ist wahr!

In Liebe steh' der Menschen Bund!
Sagt Christus, doch sie wissen's besser;
Gescherzt hat wol der heil'ge Mund,
Der Eigennutz weiß Alles besser.
Nur daß die Kette, die er schweißt,
Ihn selbst hinab zur Hölle reißt.

Weh' ihnen, wenn das Haus der Nacht
Sich ihnen endlich muß erschließen!
Da wird, weil Niemand sein gedacht,
Manch' Aug' in bitterm Wasser fließen.
Sie bleiben dort — o welche Pein!
Mit ihren Lüsten ganz allein.

Die geißeln sie denn auf und ab,
Daß es durchs Mark der Seele schauert,
Und der gestürzt sie in dies Grab,
Spricht, daß die Plage ewig dauert.
Drum zittre, wenn das Sterben naht,
Wer Gottes Sohn mit Füßen trat!

33.

Es ist noch eine Ruh vorhanden
Für jeden mühbeladnen Geist,
Wenn Gottes Gnad' ihn aus den Banden
Der Weltlust und des Fleisches reißt.
Doch darf er da nicht stille stehn;
Er muß noch immer weiter gehn.

Er muß zum Herrn in Lieb' entbrennen,
Daß er die ganze Seel' ihm füllt;
Er muß ihn ganz als Heiland kennen,
Der unsers Herzens Wünsche stillt.
Doch darf er da nicht stille stehn;
Er muß noch immer weiter gehn.

Die Liebe muß den Lüsten wehren,
Daß gegen Gott sich nichts erhebt,
Was dein Ich will, muß sie zerstören,
Daß es nur in der Liebe lebt.
Und fällt dies Opfer dir auch schwer:
Gott giebt Vollbringen und noch mehr.

Denn nun wird dir die Seele stille,
Die tief in Gottes Frieden ruht,
Sie schöpft aus seiner Gnadenfülle
Für alle Kämpfe Kraft und Muth.
Da Gott sie Alles heimgestellt,
Was kümmert sie die ganze Welt?

Am Himmel brechen alle Stürme,
Kein Blitz reicht bis zu Gott hinauf;
Bedeckt von Gottes Gnadenschirme
Nehm' alle Leiden ich in Kauf.
Mir kann, und sollt's am schlimmsten stehn,
Nur das, was mein Gott will, geschehn.

34.

Mein Christ, vergiß das Beten nicht,
Mit ihm wirst du dein Heil vergessen!
Wie's deinem Leib an Kraft gebricht,
Hat seine Speis' er nicht gegessen;
So fühlt sich auch die Seele matt,
Die lange nicht gebetet hat.

Ein Christ, der Beten nicht gelernt,
Sieht Gottes Thüre stets verschlossen;
Mißmüthig hält er sich entfernt,
Weil Gottes Kost er nie genossen.
Klopfst du an Gottes Thür nicht an,
Wird sie dir nimmer aufgethan.

Ein Christ, der gläubig beten kann,
Hat Welt und Leiden überwunden;
Mit Beten fängt den Tag er an,
Mit Gott ist er bald hingeschwunden.
Selbst Sorgen kümmern ihn nicht groß,
Er legt sie dreist in Gottes Schooß.

Den gläub'gen Beter ehret Gott,
Daß er das Höchste kann erschwingen:
Er darf, wenn ihn bedrängt die Noth,
Sogar mit dem Allmächt'gen ringen.
Gern will er überwunden sein
Und flößt dazu die Kraft uns ein.

Kennst du den größten Beter nicht,
Den je die Menschheit hat besessen?
Der flehend noch zum Vater spricht,
Er möge unsre Schuld vergessen?
In seines Betens mächt'gem Strom
Ziehn Tausende zum Himmelsdom.

Wer treulich sich zu ihm gesellt,
Der darf mit ihm der Welt entfliehen;
Wer sich auf seinen Wegen hält,
Wird mit ihm auf zum Vater ziehen.
Wir beten uns in höherm Chor
Mit ihm zum Paradies empor.

35.

Will meine Stunde noch nicht kommen,
Daß endlich ich erlöset sei?
Erst wenn mein Leid du weggenommen,
Dann, Vater, athm' ich wieder frei.
Die Last, die du mir aufgelegt,
Mein schwacher Arm kaum weiter trägt.

Weil müßig ich vor dir gesessen,
Weil ich vergessen meine Last,
Erinnertest du, Christ, mich dessen,
Was du für mich getragen hast.
Weil mir's an Demuth noch gebricht,
Legst du mir auf mein Schuldgewicht.

Nicht daß ich's fürder sollte tragen,
Wozu wär' die Erlösung mein?
Mein Jesus will nur mahnend fragen,
Ob ich mit Ernst gedenke sein.
Drum hat, was er für mich sonst trägt,
Ein Weilchen er mir aufgelegt.

Hab' ich die Schreckenslast empfunden,
Die ihn zum Tode mit betrübt,
Dann wird mir Gottes Gnade munden,
Dann weiß ich, daß mich Christus liebt.
Viel Perlen schenkt mir solche Pein,
Doch Demuth wird die schönste sein.

Drum seufz' ich nur: ach, Herr, wie lange
Willst mit der Hilfe du verziehn?
Mir ist gar unaussprechlich bange,
Und jeder Trost will von mir fliehn.
Ich fleh', o Gott, an deinem Thron:
„Fahr' säuberlich mit Absalon!"

Und will die Stunde noch nicht kommen,
Daß endlich ich erlöset sei;
Wird meine Last nicht weggenommen
Und geht mein Odem noch nicht frei:
Ich seufze nur an deinem Thron:
„Fahr' säuberlich mit Absalon!"

36.

Wie treu bist du, o Vater aller Liebe,
Die hier in Menschenherzen quillt!
Wie treu bist du! selbst wenn ich treu nicht bliebe,
Bist du's, der meine heißen Wünsche stillt.

Wenn um mein Herz die schlimmsten Zweifel rangen,
Mit kaltem Sinn ich fern dir stand:
Bist du noch nimmer mich vorbeigegangen,
Hing ich an eines Abgrunds Rand.

Und Keinen, Vater, hast du je verlassen,
Der liebend dir ergeben war;
Mußt' er auch ziehn der schwersten Prüfung Straßen,
Blieb ihm der Himmel sonnenklar.

Und konntest du die Trübsal ihm nicht sparen,
Verliehst du doch zum Dulden Kraft,
Bis um ihn schwanden seiner Sorgen Schaaren,
Die Trübsal ihn entließ der Haft.

Drum bau' ich auch, mein Gott, auf deine Worte,
Muß ich des Kreuzes Wege gehn:
Vor deinem Wort sinkt selbst der Hölle Pforte,
In jedem Wechsel wird's bestehn.

Hab' ich nur eins, das recht für mich geschrieben,
Ein Wort nur, einen Gottesspruch:
So sind die bösen Wetter schon vertrieben
Und deine Gnade ruft: genug!

Ja, gläubig gläubig will ich auf dich trauen,
Daß du der beste Vater bist,
Und lebenslang auf deine Treue bauen,
Die auch den Kleinsten nicht vergißt.

Wenn ich sogar in Todesschatten säße,
Durch sie ein Strahl von oben bricht:
„Ob auch die Mutter ihres Kinds vergäße,"
Sprichst du, „vergess' ich Euch doch nicht."

37.

Seht ihr den Frühling vom Himmel zur Erde jetzt steigen,
Und wie sich schlinget um ihn ein gewaltiger Reigen?
Was ihr erblickt,
Hat er gar prächtig geschmückt,
Sich vor dem Höchsten zu zeigen.

Wie in den Tiefen, so jubelt es hoch in den Lüften:
Thäler voll Blumen sie strömen von süßeren Düften.
Festlich wird laut,
Was man mit Augen erschaut,
Laut auf den Bergen und Triften.

Und wie die Flüsse und Bäche die Auen durchschlagen,
Bringen die Wolken der Höhe den Donner getragen.
Da wird es licht,
Grell aus den Wolken es bricht,
Daß uns das Herz will verzagen.

Aber das Bangen wird schnell von der Freude verschlungen:
Was wir empfinden, wird herrlich da droben gesungen.
Ist's nicht das Lied,
Das uns allmächtig durchglüht,
Ist's nicht vom Himmel erklungen?

Sehet, wie breitet der Lenz seine glänzenden Schätze,
Daß er uns Menschen und droben den Vater ergötze!
Er geht drauf aus,
Daß er den köstlichen Strauß
Gott vor das Fenster nun setze.

Ewiger Vater, wer mag deine Größe ergründen?
Könnten aus Sonnen wir doch dir ein Opfer entzünden!
Frühling hellauf!
Rufe die Sänger zu Hauf!
Laß dich nie müßig erfinden!

Laß es vom Morgen zum Abend von Liedern erschallen,
Laß von dem brausenden Chor dir nicht Eines entfallen!
Siehe, dein Lohn
Ist, daß zu Vater und Sohn
Unter den Liedern wir wallen.

38.

Mein Gott, betracht' ich deine Welt,
Die du gar prächtig aufgestellt;
Geht mir das Wort von hinnen!
Mir ist, als schöpft' ich bis zum Strand
Ein Weltmeer aus mit hohler Hand,
Mein Geist will mir zerrinnen.

Welch' Schauspiel! wenn die Nacht vergeht,
Die heil'ge Sonn' im Morgen steht,
Die Strahlen aufzurichten;
Wenn alle Berg' und Hügel glühn
Und um den Himmel Flammen ziehn,
Die dunkle Welt zu lichten.

Und aus des Tages goldnem Thor
Tritt Alles frisch und neu hervor,
Sich freundlich zu begrüßen.
Es braust der Wald im Morgenwind,
Der Bach erhebt die Well', ein Kind,
Die Blum' am Rand zu küssen.

Der größte Zeuge deiner Macht,
Der Mensch, vom Schlummer froh erwacht,
Erscheint, dein Lob zu singen.
Zugleich ein Rauschen in der Luft,
Ein Schwirren in des Grases Duft,
Ringsum ein süßes Klingen!

Nun zieht ein Wetter droben auf,
Die Wolken eilen all' zu Hauf,
Die Felder zu beregnen.
Sie zünden sich zur Arbeit Licht
Und jede lauten Rufes spricht,
Was sie gethan, zu segnen.

Und endlich tritt die Nacht herzu,
Bringt für die Müden süße Ruh
Und Sterne statt der Sonne.
Die steigen all' in stillem Lauf,
Der eine nach dem andern auf
Und strahlen voller Wonne.

Doch ob erscheint die finstre Nacht,
Noch ziehn die Heere deiner Macht,
Sich meinem Geist zu zeigen:
Mein Gott, ich seh' mein armes Nichts,
Laß mich vor dir, du Gott des Lichts,
Die Knie' in Demuth beugen.

39.

Menschlich hätt' ich wol zu klagen,
Geistlich will's nicht schicklich sein;
Was der Herr mir gab zu tragen,
Ist von böser Absicht rein.
Oder hat er je gethan,
Was ein Mensch verwerfen kann?

Was er hält, ist wohlgehalten,
Fiel's, so fiel's aus bestem Grund;
Laßt's ihn selber nur entfalten,
Und ihr ruft aus hellem Mund:
Eines ist gewißlich wahr:
Gottes Rath ist wunderbar!

Paulus bat, daß Gott erlöse
Ihn von seines Leibes Pein,
Hoffend, daß er bald genäse;
Doch welch Trostwort harrte sein?
„Dulden, Leiden bleibt dir Pflicht!
G'nügt dir meine Gnade nicht?"

Ach, so will ich still ihm halten,
Treu in seinem Willen ruhn,
Mag er's, wie er will, gestalten,
Besser kann es Niemand thun.
Seh's hienieden ich nicht ein,
Drüben mag's mir klärer sein.

Wenn die höchsten Wogen steigen,
Höher heb' ich meinen Geist;
Keine Trübsal soll mich beugen,
Steh' ich hier doch nicht verwaist.
Wenn mir ein Erlösen frommt,
Weiß ich, daß es zu mir kommt.

40.

Ich fürchte keines Feindes Macht,
Als könnte sie mich stürzen,
Der droben in der Höhe wacht,
Weiß ihren Arm zu kürzen.
Und rückte sie in Schaaren an,
So wär' es nur um sie gethan:
Der Wächter wird sie stürzen.

Mein eigner Muth ist wol gering,
Und oft gar bald gewichen,
Doch wenn ich nur zu fliehn anfing',
Da wär's bald ausgeglichen.
Gott legt in meine Seel' ein Flehn,
Dann seh' ich selbst ihn bei mir stehn;
Die Feinde sind gewichen.

Halt' ich zu dir, mein Herr und Gott,
Willst du zu mir dich halten:
Ich weiß und glaube bis zum Tod,
Dein Wort kann nie veralten.
Dem treuen Frommen zeigst du klar,
Was du gesprochen, bleibe wahr:
Du willst Versprochnes halten.

Weh' ihm, der streitet gegen Gott,
Weh' ihm und seinen Schaaren!
Reizt meine Schwäch' auch seinen Spott,
Er wird gar bald erfahren,
Daß mit mir ist Gott Zebaoth,
Deß Gnad' und Macht ich mir entbot,
Er sammt des Himmels Schaaren.

Wer widersteht des Ew'gen Arm,
Wer wagt's mit ihm zu streiten?
Er stürzt der Feinde dichten Schwarm,
Sich Siege zu bereiten.
Der Gott, deß Hand das Weltall hält,
Mit einem Hauch die Menschen fällt:
Mit ihm kann Niemand streiten.

41.

Willst du dem Vater nicht mehr trauen,
Der dich bisher so hoch geliebt,
Nicht gläubig auf zum Himmel schauen,
Weil Wolken plötzlich ihn getrübt?
So vieler Sonnen Glanz und Pracht
Läßt dich vergessen eine Nacht?

Kannst du den Vater nicht erblicken,
O wähne nicht, er steh' dir fern!
Wenn Lasten ihre Schultern drücken,
Da hilft er seinen Kindern gern.
Gewiß hat er sich längst ersehn,
Was muß zu deinem Heil geschehn.

Hältst du dich auf des Vaters Wegen
Und trachtest nach dem Himmelreich;
Bewahrt dir seine Hand den Segen,
Erschließt er sie auch nicht sogleich.
Des Vaters Gnade bleibet dein,
Strebst du mit Ernst, sein Kind zu sein.

Wer trachtet nach dem Gottesreiche,
Dem fällt ja alles Andre zu,
Den stören nicht des Unglücks Streiche
In seiner gottergebnen Ruh.
Zu sorgen ist des Vaters Pflicht,
Drum kümmert es die Kinder nicht.

Er wird, er wird zu Ende bringen,
Was er mit dir begonnen hat,
Das Kühnste muß ihm doch gelingen,
Sein Arm wird nimmer schwach und matt.
Für ihn ist stets bequeme Zeit,
Und was er will, wird nie ihm leid.

O traue doch des Vaters Liebe,
Dich kümm're nur die Kindespflicht;
Wär' auch der Himmel noch so trübe,
Das störe deinen Glauben nicht.
Das Unglück dauert kleine Zeit,
Des Vaters Lieb' in Ewigkeit.

42.

Laßt mich von Lieb' und Gnade singen,
Womit der Höchste uns beschenkt!
Laßt mich ihm Preis und Ehre bringen,
Daß er so freundlich uns bedenkt!
Strömt nicht die Gnade auf uns ein,
Wie seines Himmels Sonnenschein?

Die Gnade hat mich einst geboren,
Die Gnade hat mich groß gesäugt,
Und daß ich dort nicht sei verloren,
Sie selbst vom hohen Himmel steigt.
Die Gnade war das Gottes Lamm,
Das in die Welt zur Sühne kam.

Und weil zum Kampf mich Gott berufen,
Gewährt die Gnade volle Kraft,
Daß mich's schon hier die steilen Stufen
Empor zu Gottes Himmel rafft.
Verhängt der Herr den schlimmsten Krieg,
Die Gnade schenkt den sichern Sieg.

Wenn alle Himmelswolken träufen
Dem Wanderer, der sich verirrt:
Sollt' ich versäumen zuzugreifen,
Zu nehmen, was geboten wird?
Die Gnade giebt, der Glaube nimmt:
In Gott das wohl zusammen stimmt.

Läßt er mich Tag um Tag nicht leben,
Da meine Schuld den Tod verdient?
Die Gnade will mich ihr entheben,
Wenn ich zu glauben mich erkühnt.
Im Glauben nehm' ich Alles an,
Was Gnade mir gewähren kann.

Und kommt es endlich auch zum Ende,
Und muß es rasch gestorben sein,
Dann falt' ich gläubig meine Hände
Und geh' zu Gott in Gnaden ein.
Es ist so wohl um mich gethan,
Daß ich ja fröhlich sterben kann.

O laßt mich froh die Gnade singen,
Womit der Höchste uns beschenkt!
Laßt mich ihm Preis und Ehre bringen,
So weit er meine Tage lenkt!
Ja, bricht der Tod mein Herz entzwei,
Ein Loblied sei mein letzter Schrei.

Druck von Jahncke & Kopf in Berlin.

A.

L.D.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gentzel, Gottfried,

Kreuz und Palme Neue geistliche Lieder

Berlin 1841

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 2069
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259896-8